

Einwohnerrat Pratteln

Votenprotokoll Nr. 435

Einwohnerratssitzung vom Montag, 29. September 2014, 19.00 Uhr in der alten Dorfturnhalle

Anwesend	34 Personen des Einwohnerrates 6 Personen des Gemeinderates
Abwesend entschuldigt	Einwohnerrat: Patrick Freund, Werner Graber, Rös Graf, Eva Keller, Pascal Schacher, Albert Willi Gemeinderat: Emanuel Trueb
Vorsitz	Benedikt Schmidt, Präsident
Protokoll	Joachim Maass
Weibeldienst	Martin Suter

Bereinigtes Geschäftsverzeichnis

- | | | |
|-----|--|------|
| 1. | Dringliche Interpellation der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Markierungsarbeiten im Gemeindegebiet“ | 2898 |
| 2. | Dringliche Interpellation der Fraktion der Unabhängigen Pratteln, Patrick Weisskopf, betreffend „Umsetzung Parkierungsreglement und Tempo 30“ | 2899 |
| 3. | Dringliches Motion Postulat der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Sofortiger Stopp aller Markierungsarbeiten“ | 2900 |
| 4. | Dringliches Motion Postulat der SVP-Fraktion, Philippe Doppler, betreffend „Parkplatzmarkierungen“ | 2901 |
| 5. | Beantwortung des Postulats der FDP-Fraktion, Dieter Stohler, betreffend „Globalbudgetierung“ | 2818 |
| | Optimierung der politischen Steuerung der Gemeinde | 2893 |
| 6. | Sondervorlage: Realisierung Quartierplan Bahnhofplatz, Verpflichtungskredit von CHF 1'872'000 für Strassenausbauten im Rahmen der Neugestaltung Bahnhofplatz Süd | 2884 |
| 7. | Sondervorlage Ersatzbeschaffung Löschfahrzeug TLF / HLF | 2896 |
| 8. | Beantwortung Postulat der SP-Fraktion, Daniela Berger, betreffend "Überdachte Veloständer an der Bahnhofstrasse und im Dorfzentrum" | 2727 |
| 9. | Interpellation der SP-Fraktion, Bruno Baumann, betreffend „Kontrolle ist die beste Prävention“ | 2895 |
| 10. | Fragestunde (nach der Pause) | |

Begrüssung durch Benedikt Schmidt, Präsident

Sehr geehrte Damen und Herren im Publikum, liebe Vertreter der Presse, werter Gemeinderat, liebe Kolleginnen und Kollegen vom Einwohnerrat. Ich begrüsse sie alle zur 435. Sitzung. Wir haben viele Geschäfte auf der Traktandenliste und vielleicht noch einige dazu und daher kommen wir sofort zum Appell.

Präsenz

Es sind zurzeit 34 Personen des Einwohnerrates anwesend und der Rat ist beschlussfähig. Das einfache Mehr beträgt 18, das 2/3-Mehr 23 Stimmen.

Mitteilungen

Rücktritt von Patrick Freund aus dem Einwohnerrat und der RPK: Der Präsident verliest das Rücktrittsschreiben: *„Sehr geehrte Frau Künzli, liebe Ratskolleginnen und – kollegen. Manchmal gehen die Dinge schneller vorwärts als es sich im Voraus erahnen lässt. Aufgrund meiner Ernennung für eine neue Herausforderung im Konzern in einem weltweit geführten Projekt, welches während 30 Monaten mit einer Reisetätigkeit von bis zu 100 % geplant ist, werde ich per Ende September aus dem Einwohnerrat zurücktreten. Zurückblickend hat mir die Zeit im Rat sehr gut gefallen. Vor allem, dass man mit Menschen aus Pratteln arbeitet und diskutiert, welche alle für eine positive Zukunft ihre Freizeit für die Politik opfern, hat mich immer - auch bei grössten Meinungsverschiedenheiten - positiv gestimmt. Trotz unterschiedlichem Weltbild oder verschiedenen Grundhaltungen habe ich immer einen gemeinsamen Nenner über alle Parteigrenzen hinweg gespürt: Der Wille einen Beitrag der Allgemeinheit zu leisten, um die eigenen Ideen für eine bessere Zukunft einbringen zu können. Wenn auch die Stimmung im Rat manchmal elektrisierend war, wies dies doch nur auf das hohe Engagement aller Beteiligten hin. Nur aus engagiert geführten Diskussionen können gute Lösungen für alle, als gut helvetische Kompromisse oder gar integrale neue Lösungen, ausgearbeitet werden. Nun ist es Zeit, mich zu verabschieden. Politisch interessiert werde ich bleiben und manchmal gehen die Dinge ja bekanntlich schneller vorwärts als es sich im Voraus erahnen lässt... Ich danke allen Kolleginnen und Kollegen für die mehrheitlich gute Zusammenarbeit. Ich wünsche Euch allen und speziell der FDP-Fraktion auch in Zukunft viele engagiert geführte Ratsdiskussionen und viele freiheitlich liberale Lösungen! Mit besten Grüßen, Patrick Freund, FDP“.* Nachfolger wird Dieter Schnetzer ab 1. Oktober 2014.

Kündigung von Kristin Künzli: Kristin Künzli hat ihre Stelle auf den 31. Dezember 2014 gekündigt, was für die Gemeinde ein herber Verlust ist.

Neue parlamentarische Vorstösse

- Dringliche Interpellation der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Markierungsarbeiten im Gemeindegebiet“ vom 22. September 2014
- Dringliche Interpellation Fraktion der Unabhängigen Pratteln, Patrick Weisskopf, betreffend „Umsetzung Parkierungsreglement und Tempo 30“ vom 23. September 2014
- Dringliches ~~Motion~~ Postulat der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Sofortiger Stopp aller Markierungsarbeiten“ vom 22. September 2014
- Dringliches ~~Motion~~ Postulat der SVP-Fraktion, Philippe Doppler, betreffend „Parkplatzmarkierungen“ vom 29. September 2014
- Interpellation der Fraktion der Unabhängigen Pratteln, Patrick Weisskopf, betreffend „Kunst im Wannenkreisell“ vom 23. September 2014

- Motion der Fraktion der Unabhängigen Pratteln, Emil Job, betreffend „Neuregelung Entschädigung Gemeindepräsidium“ vom 29. September 2014

Information der Fachstelle Frühe Förderung

Es findet eine Präsentation des Zwischenberichts der Fachstelle Frühe Förderung statt mit Andrea Sulzer, Abteilungsleiterin Bildung/Freizeit/Kultur als Referentin.

Andrea Sulzer: Danke, dass wir hier den Zwischenbericht der Fachstelle Frühe Förderung präsentieren können. Die Fachstelle Frühe Förderung hat vor allem ein Gesicht und dies ist Manuela Hofbauer, die heute auch im Saal ist. Wenn nachher noch Fragen fachlicher Art vorhanden sind, könnt ihr in der Pause auf sie zugehen. Der Bericht wurde dem Einwohnerrat zugestellt und heute möchte ich eine thematische Zusammenfassung dessen liefern. Was im Bericht nachzulesen ist. Die Fachstelle hat ihren Ursprung in der Legislatur vor dieser Legislatur. Wir konnten ein vierjähriges Pilotprojekt starten; zu der Fachstelle Frühe Förderung gibt es auch ein Legislaturziel. Aufgabe ist, eine Fachstelle aufzubauen und direkt für Familien mit sozio-ökonomischen Nachteilen ein Lernprogramm auf die Beine zu stellen. Die Massnahmen zur Frühen Förderung sollen evaluiert und dauerhaft bedarfsgerecht eingeführt werden ab dem Jahr 2016. Dies steht in den Legislaturzielen und daran arbeiten wir im Moment. Warum in die Frühe Förderung investieren? In den ersten Lebensjahren lernen wir am meisten unseres ganzen Lebens. Was man in dieser Zeit verpasst, lässt sich nicht mehr aufholen. Dies ist nicht nur ein leerer Spruch von mir, sondern tatsächlich wissenschaftlich erhärtet. Was man in den ersten vier Lebensjahren nicht lernt, lässt sich fast nicht mehr aufholen. Was in diese Lebensjahre investiert wird, kann man in einer besseren schulischen oder beruflichen Laufbahn ernten. Zielsetzung von Pratteln ist, dass wir Kinder auf den Kindergarten Eintritt vorbereiten, wirklich alle Kinder im Kindergarten folgen können und wir nicht schon dort die ersten schulischen Schwierigkeiten haben. Warum gerade in Pratteln eine solche Fachstelle? Es ist die einzige solche Fachstelle im ganzen Kanton. Wir haben im Kanton eine „Flaggschiffssituation“, d. h., der Kanton schaut genau, was wir machen und findet unsere Arbeit sehr erwähnenswert. In Pratteln haben wir viele Familien mit sozio-ökonomischen Nachteilen d. h., bei uns wachsen viele Kinder in Situationen auf, in denen sie nicht ausreichend gefördert werden – darum die Fachstelle gerade in Pratteln. Diejenigen Familien, die in diesen prekären Situationen leben, sind Familien, die man mit Angeboten nicht so gut erreicht. Für diese Familien haben wir ein aufsuchendes Angebot eingeführt, das sog. „schritt:weise“-Programm. Dort werden die Familien direkt bei ihnen zu Hause gefördert und sie lernen, wie sie ihre Kinder besser spielerisch auf den Kindergarten Eintritt vorbereiten. In der Analyse, die diesem Pilotprojekt vorausging, haben wir die Situation in Pratteln untersucht und gesehen, dass es ein vielfältiges Angebot gibt, aber nicht koordiniert. Beispielsweise gibt es das Problem, dass die Vorschulangebote (Spielgruppe, KITA usw.) nicht wirklich mit der Schule zusammenarbeiten. Man weiss aus Erfahrung, wenn diese Zusammenarbeit gestärkt wird, die Kinder viel besser auf den Schuleintritt vorbereitet werden können. Weiter wurde in der Analyse festgestellt, dass Kinderärzte, die Schlüsselfiguren in der frühen Kindheit darstellen, zu wenig auf das breite Angebot in Pratteln sensibilisiert sind. Wir möchten sie daher zu echten Schlüsselfiguren machen. Die drei Hauptaufgaben sind: Informationsvermittlung an die Eltern, Koordination und Vernetzung aber auch die Unterstützung von Akteuren in der Weiterentwicklung ihrer Angebote. Mit Akteuren sind Spielgruppen, Kitas und andere Angebote im Frühbereich gemeint. Der Frühbereich betrifft Familien mit Kindern von null bis vier Jahren. Was wurde bis jetzt erreicht? Im Sommer 2012, als wir die Fachstelle eröffnet haben, konnten wir zugleich die vier Beratungsstellen Erziehungsberatung, Mütter- und Väterberatung, mobile Jugendarbeit und Frühe Förderung unter ein Dach bringen. Dies hatte als sofortige Wirkung, dass die Zusammenarbeit unter diesen vier verstärkt wurde. Familien mit kleinen Kindern haben nun wirklich nur noch eine Anlaufstelle bei Fragen usw. Weiter haben wir eine Webseite, die alle Angebote der Frühen Förderung enthält und auch Erziehungstipps für Familien mit kleinen Kindern. Es wurden zwei Arten von

Broschüren herausgegeben: Eine Broschüre, die in verschiedenen Sprachen über die Frühe Förderung im Allgemeinen informiert und eine Angebotsbroschüre, aus der ersichtlich wird, wo ich mein Kind hinbringen kann, wenn es zwischen null und vier Jahren alt ist. So möchten wir die Information sicherstellen. Die zweite wichtige Aufgabe ist die Koordination und Vernetzung der Anbietenden. Die Analyse hat hier grosses Manko aufgezeigt. Manuela Hofbauer, die Fachstellenleiterin, lädt die Akteure alle 4 – 5 Monate zu einem Vernetzungstreffen ein, an dem 30 – 40 Akteure teilnehmen. Bei diesem Anlass werden die Angebote aufeinander abgestimmt und es findet wirklich Koordination statt. Auch der Kanton schickt eine Vertretung und so wissen wir, wie der Kanton mit dem Thema Frühe Förderung umgeht. Eine besondere Schwierigkeit ist, dass das Vorschulangebot und die Schule zu wenig miteinander kooperieren. Manuela Hofbauer hat hierzu ein gemeinsames Weiterbildungsprojekt in die Wege gleitet, an dem die Fachpersonen tatsächlich gemeinsam über Sprachförderung in Kontakt kommen und auch an den Vernetzungstreffen teilnehmen. Hier haben wir in den beiden Jahren, in denen es die Fachstelle gibt, sehr viel erreicht: Die Akteure kennen sich und man nimmt auch mal das Telefon in die Hand und für die Kinder ist so eine bessere Qualität der Betreuung gewährleistet. Die Kinderärzte wurden sensibilisiert und sind nun besser über die Angebote im frühen Bereich informiert und wir sind mit ihnen in einem stetigen Austausch. Es besteht noch immer Handlungsbedarf, aber wir sind schon einen Schritt weiter. Wir haben uns auf die Fahne geschrieben, die Akteure in der Entwicklung ihrer Angebote zu unterstützen, dies heisst Qualitätssicherung. In den beiden Jahren der Fachstelle konnten zwei Kitas ein Qualitätslabel erwerben, was mit Unterstützung durch die Fachstelle geschah. Die Fachstelle hat den Orientierungsrahmen eingeführt; dies ist das erste nationale Referenzdokument, das das Einrichten von Kinderbetreuungsstätten erklärt, was gute Qualität ist und wie sie zu messen ist. Es ist auch Aufgabe von Manuela Hofbauer dafür zu sorgen, dass der Orientierungsrahmen angewendet wird. Die Fachstelle informiert auch Eltern. Letztes Jahr gab es einen kantonalen Elterntag, den die Fachstelle mit aufgebaut hat. Die Quartierentwicklung befindet sich in einem ständigen Analyseprozess; man hat festgestellt, dass es beispielsweise im Rankacker zu wenig Angebote für Familien mit Kindern im Frühbereich gibt. Daher wurde Manuela Hofbauer beauftragt, ein Konzept für einen Eltern-Kind-Treff zu entwickeln. Dieses Konzept wird nun von einer externen Fachperson umgesetzt; die Fachstelle konnte diesen Impuls geben. Stolz sind wir darauf, dass die Fachstelle so gut arbeitet, dass man es auch national bemerkt. Manuela Hofbauer konnte an einer Fachtagung der Schweizerischen Gesundheitsförderung ein Referat halten und ebenso bei Primokiz. Die Arbeit der Fachstelle wird gesehen und als Flaggschiff wahrgenommen. Ich habe schon zu Beginn gesagt, dass wir neben koordinativen Aufgaben auch ein direktes Projekt zugunsten benachteiligter Familien in Pratteln haben sollen. Das Projekt heisst „schritt:weise“. Das Modell kommt aus Holland und ist wissenschaftlich evident ausgewertet. Mit „schritt:weise“ werden Eltern tatsächlich unterstützt, ihre Kinder im Alltag zu fördern. Durch die gute Auswertung des Projektes lässt sich schon heute sagen, dass die Eltern-Kind-Beziehung bei den Familien verbessert wurde, die dies besucht haben. Die Deutschkenntnisse wurden gestärkt und die Familie ist viel besser informiert, welche Angebote es in Pratteln gibt. Pratteln ist Partnergemeinde im Projekt Primokiz. Schweizweit profitieren 15 Gemeinden von diesem Projekt der Jacobsfoundation. Pratteln wurde ausgewählt und kann nun von kostenloser Fachberatung profitieren und hat Zugriff zu einer nationalen Austauschplattform. In ungefähr einem Jahr werden wir wieder hier im Einwohnerrat sein und über die Evaluation der vier Jahre Pilotprojekt berichten. Wir werden auch über die Evaluation von „schritt:weise“ berichten. Bevor es so weit ist, noch folgendes Ereignis: Wir können in Pratteln eine Fachtagung Frühe Förderung durchführen, was gar nicht selbstverständlich ist. Es handelt sich um eine Fachtagung mit namhaften Referentinnen und Referenten wie beispielsweise Margrit Stamm, die hierin über Bindung als wichtiger Faktor in der Frühen Förderung referieren wird. Wir sind glücklich, dass wir sie hierher holen konnten. Der Kanton unterstützt die Fachtagung bzw. wir machen sie gemeinsam mit dem Kanton. Es liegen bereits heute rund 100 Anmeldungen vor. Wir werden in diesem Saal Landräte haben, Gemeinderäte und Gemeinderätinnen aus anderen Gemeinden sowie bildungspolitisch interessierte Fachleute. Es sind noch 20 Plätze vorhanden und wir hoffen, eini-

ge vom Einwohnerrat an dieser Fachtagung zu begrüßen. Es ist eine exzellente Möglichkeit, sich zu vernetzen und aus erster Hand zu erfahren, warum Frühe Förderung so wichtig ist. Ich schliesse mit Ernst Fehr, einem Ökonomen, der sich seit Langem damit beschäftigt, was Bildung wirklich bewirkt, ob Bildung „rentiert“. Seine letzte Forschung zeigt, dass jeder Franken, der in die Frühe Förderung investiert wird, siebenfach zurückkommt. Solche Zahlen hat man schon oft gehört. Die Einen sagen, man bekomme 10 Franken zurück und die anderen, es seien 5 Franken. Wie viele Franken es schlussendlich sind; man kann sich darüber streiten. Bewiesen ist ökonomisch, dass sich Investitionen in den Frühbereich später auszahlen. Wer versäumt, genug in die frühe kindliche Bildung zu investieren, verringert langfristig den Wohlstand von Allen. Wir sind davon überzeugt und danken für die Aufmerksamkeit.

Bereinigung des Geschäftsverzeichnisses

Benedikt Schmid: Es liegen 4 dringliche Vorstösse vor: 2 dringliche Interpellationen und 2 dringliche Motionen. Wir schlagen vor, weil sich alle 4 um dasselbe Thema drehen, eine einzige Diskussion zur Dringlichkeit zu führen. Später wird 4-mal einzeln abgestimmt. Zu den beiden Motionen: Das Büro ist der Meinung, es seien keine Motionen, weil Motionen die Änderung eines Reglements verlangen und schlägt daher die Umwandlung zu einem Postulat vor.

Diskussion zur Dringlichkeit

GR Ruedi Brassel: Der Gemeinderat ist bereit, die Dringlichkeit entgegenzunehmen und dies bedeutet, heute Stellung dazu zu nehmen.

Es gibt keine weiteren Wortmeldungen und es folgen die Abstimmungen zur Dringlichkeit

2898 Dringliche Interpellation der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Markierungsarbeiten im Gemeindegebiet“

://: Der Rat stimmt einstimmig der Dringlichkeit zu (die Zweidrittelmehrheit beträgt 23).

2899 Dringliche Interpellation der Fraktion der Unabhängigen Pratteln, Patrick Weisskopf, betreffend „Umsetzung Parkierungsreglement und Tempo 30“

://: Der Rat stimmt mit 31 Ja zu 1 Nein bei 2 Enthaltungen der Dringlichkeit zu (die Zweidrittelmehrheit beträgt 23).

2900 Dringliche Motion der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Sofortiger Stopp aller Markierungsarbeiten“

://: Der Rat stimmt einstimmig der Dringlichkeit zu (die Zweidrittelmehrheit beträgt 23).

2901 Dringliche Motion der SVP-Fraktion, Philippe Doppler, betreffend „Parkplatzmarkierungen“

://: Der Rat stimmt mit grossem Mehr bei 1 Enthaltung der Dringlichkeit zu (die Zweidrittelmehrheit beträgt 23).

Geschäft Nr. 2898

Dringliche Interpellation der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Markierungsarbeiten im Gemeindegebiet“

Geschäft Nr. 2899

Dringliche Interpellation Fraktion der Unabhängigen Pratteln, Patrick Weisskopf, betreffend „Umsetzung Parkierungsreglement und Tempo 30“

GR Ruedi Brassel: Allgemeines: Die Interpellationen sind ähnlich, aber nicht identisch. Der Auftrag, Tempo-30 umzusetzen, wird gemäss den Regeln, Normen und Gesetzen vollzogen. Es fanden Begutachtungen statt, es wurden Vorstudien gemacht und auch von den kantonalen Instanzen begutachtet. Die Bevölkerung wurde mit mehreren Informationsangeboten einbezogen, es erfolgten Vormarkierungen und schlussendlich die Markierungen. Dass es in diesem Prozess immer wieder zu unterschiedlichen Wahrnehmungen kommt, weil Massnahmen ergriffen werden, die in einen bisherigen gewohnten Bewegungsraum der Bevölkerung eingreifen, ist selbstverständlich und ist, nicht zuletzt, weil man Tempo-30 ermöglichen will, auch gewünscht. Es ist nicht Absicht, mit unnötigen und schikanösen Massnahmen den Bewegungsspielraum einzuengen. Es gibt einen gewissen Handlungs- und Verhandlungsspielraum, der aber nicht unbegrenzt ist. Es sind Massnahmen nötig. Wir haben die vom Volk beschlossene Vorgabe, Tempo-30 durchzusetzen und so müssen Änderungen in der Gestaltung des Strassenraumes und im Verkehrsverhalten des Einzelnen in Kauf genommen werden. Weil das Verkehrsverhalten mit Massnahmen in die richtigen Bahnen gelenkt werden muss, braucht es diese. Wir haben versucht, so gut wie möglich auf Schwellen und Ähnliches zu verzichten und haben uns auf das konzentriert, was nötig ist und da steht das Versetzkparkieren im Vordergrund. Zur Interpellation von Patrick Weisskopf: *Wurden die überarbeiteten und bereinigten Pläne den betroffenen Anwohnern vor Beginn der Umsetzung vorgelegt? Falls ja, wie waren die Reaktionen und wie erfolgen Anpassungen?* Im Prattler Anzeiger wurde rechtzeitig informiert, dass am 25.02.2014 eine Info-Veranstaltung betreffs Tempo-30 und Umsetzung der Parkraumbewirtschaftung stattfindet. Eingeladen war die gesamte Bevölkerung. Sämtliche Pläne lagen hierin zur Begutachtung auf. Es gab die Möglichkeit Anliegen sofort anzubringen, mit den Fachleuten zu reden oder später die Anliegen per Mail oder telefonisch bei der Gemeinde einzureichen. Es wurde extra eine Tempo-30-Mailadresse eingerichtet, damit der Adressat klar ist. Zudem standen ab diesem Zeitpunkt Pläne und Informationen online und in Papierform zur Verfügung. Hinweise, Reklamationen, Bemerkungen und Anregungen wurden durch die Abteilungen Bau, Dienste und Sicherheit und den externen Verkehrsplaner begutachtet und Anpassungen vorgenommen. *Wie viele Reklamationen und Änderungswünsche sind bei der Verwaltung eingegangen?* Bis heute sind 63 Reklamationen bzw. Änderungswünsche eingegangen, wobei mehrere Reklamationen denselben Gegenstand betrafen. *Warum hat man nicht zuerst Tempo 30 realisiert und dann die Begleitmassnahmen (Parkfelder etc.) in Angriff genommen?* Dies ist nicht erlaubt, zuerst müssen die Massnahmen gemacht werden und dann dürfen die Tempo-30-Signalisationen erstellt werden. Die kostengünstigsten Massnahmen für die Umsetzung von Tempo-30 sind versetzt angelegte Parkfelder, was eine automatische Temporeduktion erzwingen soll. Rund 80 % der Parkfelder wurden in diesem Zusammenhang angebracht. Die restlichen 20 % wurden im Hinblick auf die Einführung der Parkraumbewirtschaftung erstellt. Die Gemeinde hat das grösste Interesse, mit nur so viel wie nötig und so wenig wie möglichen Massnahmen aus verkehrspolitischen und finanziellen Überlegungen, die Vorgaben für Tempo-30 und die Parkraumbewirtschaftung umzusetzen. *Wie wird das Parkierungsreglement bei öffentlichen Parkplätzen (z. B. Sandgrube, KUSPO, Schulhäuser, Friedhof Blözen) umgesetzt und wo gibt es Zahlstellen?* Aufgrund des Parkierungsreglements und der dazugehörigen Verordnung

hat der Gemeinderat für die Bewirtschaftung mit Gebühr folgende Parkplätze definiert: KUSPO, Hexmatt, Sandgrube, Schulhäuser, Lilienhof und diverse Standorte im Ortskern entlang der Strassen. Sämtliche Standorte wurden im Amtsblatt vom 3. April 2014 publiziert. Die Standorte mit bewirtschafteten Parkflächen sowie die Erhebung der Gebühren erfolgten in Absprache mit der Verkehrsplanungskommission. *Wurden die erarbeiteten Konzepte vor der Freigabe von ortskundigen Personen den lokalen Gegebenheiten angepasst? Falls ja, von wem?* Ja, soweit die Bedürfnisse (Mähdrescher und Güllfahrzeuge waren nicht wirklich bekannt) bekannt waren, in vielen Sitzungen durch die Abteilungen Bau, Dienste/Sicherheit, Gemeindepolizei, Gemeinderat und Verkehrsplaner. Die Pläne wurden vom Verkehrsplaner erstellt und auch vor Ort kontrolliert. *Wurden Extremwetterlagen (Eis und Schnee bei Hanglage), Verkehrsaufkommen (z. B. Schüler auf Velos, landwirtschaftliche Fahrzeuge) und ereignisbezogener Parkplatzbedarf (z. B. Friedhof) angemessen berücksichtigt?* Ja. Es wurden durch den Fachplaner verschiedene Möglichkeiten geprüft z. B. am Essigweg und Blößenweg mit Poller, da diese demontierbar sind. Extremwetterlagen bergen in allen Gemeinden die gleichen Schwierigkeiten. Die Vorgaben vom Bund sind massgebend und werden auch für die Durchfahrt der Ereignisdienste wie Sanität, Polizei, Feuerwehr oder dem Bus und der Kehrriktabfuhr berücksichtigt. Für den Bereich der Landwirtschaft mussten teilweise Anpassungen vorgenommen werden, dies vor allem bei Überlängen und grossen Breiten wie zum Beispiel Holztransporte und Mähdrescher. Hier stellt sich aber auch die Frage, ob es nicht sinnvoller ist, die Tempo-30-Massnahmen kurzfristig aufzuheben, wenn ein Mähdrescher nur wenige Male im Jahr eine Stelle befahren muss. *Hat der Gemeinderat von seinem versprochenen „so viel wie nötig, so wenig wie möglich“-Spielraum ausreichend Gebrauch gemacht oder werden die erstellten Konzepte nur umgesetzt? Falls ja, wo und wo nicht?* Die erstellten Konzepte wurden aufgrund dessen konzipiert und die Planung durch den Fachplaner beruht darauf. Bei sämtlichen Massnahmen verlangt der Kanton den Nachweis, dass die getroffenen Massnahmen zur Einhaltung der Höchstgeschwindigkeit von Tempo-30 führen. Falls Messungen zeigen, dass mehr als Tempo-30 gefahren wird, sind zusätzliche Massnahmen wie weitere Parkfelder, Poller, Schwellen oder andere Fahrbahnverengungen zwingend erforderlich. Zur Interpellation von Roland Kuny: *An der Mayenfelsstrasse wurde ein Parkplatz direkt vor einem Gartentor geplant. Dieser war nur vormarkiert und wurde nach der Kontrolle sofort entfernt. Die entsprechende Firma wurde angewiesen, zwischen Vormarkierung und definitiver Markierung genügend Zeit zu lassen, damit die Reaktion der Bevölkerung zu uns gelangen kann. Nur ein Wochenende dazwischen wollen wir nicht; wir wollen, dass die Bevölkerung Zeit hat, darüber zu befinden. Dies war ein Beispiel, dass es funktioniert hat. Wenn man der Rechtsvortrittsmarkierung im Steinenweg folgt, so fährt man fast gezwungenermassen in das dort rechtmässig parkierte Fahrzeug im Parkfeld.* Die Markierungen wurden normkonform ausgeführt und sind entsprechend gross. Die versetzten Parkfelder wurden anhand der vorgegebenen Normen angeordnet. Ziel dieser Massnahmen ist, wie es die Tempo-30-Vorgaben festhalten, dass die Verkehrsteilnehmer gewollt langsam fahren und jederzeit anhalten können. Gemäss Strassenverkehrsgesetz muss die Geschwindigkeit den gegebenen Strassenverhältnissen angepasst und das Anhalten gewährleistet sein. *Im hinteren Teil des Steinenweges sind die Abstände zwischen den längsversetzten Parkplätze sehr kurz und somit für grössere Fahrzeuge nicht mehr passierbar.* Dies wurde normkonform ausgeführt und ist laut Verkehrsplaner auch von grösseren Fahrzeugen passierbar. *Diverse Anwohner müssen zukünftig hin und her rangieren, damit sie mit Ihrem Fahrzeug aus Ihrer Einfahrt raus oder reinkommen.* Es ist nicht Absicht, die Hauseinfahrten zu behindern. Absicht ist, den Verkehr zu entschleunigen und dies könnte auch Einfahrten betreffen, die nicht mehr im bisherigen Tempo befahren werden können. Unseren Abklärungen nach wurden keine Einfahrten falsch bestückt. *Wer hat die Abklärungen vor Ort durchgeführt?* Der Verkehrsplaner und nach Eingang von Anregungen und Reklamationen wurde die Situation vor Ort mit der zuständigen Person von der Abteilung Bau und Dienste/Sicherheit geprüft. *Wurden die geplanten Markierungen auf die Einhaltung der Gesetze und gängige Normen (Schleppkurven, Abstände etc.) geprüft und sind die Strassen für Ereignisdienste (Schneeräumung, Feuerwehr etc.) immer noch passierbar?* Das Verkehrsplanungsbüro hat gemäss den vorgeschriebenen Normen geplant. Auch die bereits

bestehenden Tempo-30-Zonen in Pratteln sind so ausgeführt. Bei der Realisierung der Tempo-30-Zonen ist die Gemeinde nicht frei, sondern an die verbindlichen Vorgaben des Bundes gebunden. Die Ausgestaltung des Strassenraumes und die verkehrstechnischen Massnahmen sind reglementiert (Signalisationsverordnung SSV, Verordnung über die Tempo-30-Zonen). Feuerwehr, Kehrriechwagen, Buslinie und Schneeräumung wurden berücksichtigt. *Wer kommt für Schäden auf, welche auf nicht gesetz-/normkonforme Signalisation/Markierung zurückzuführen sind?* Während der Übergangsphase bis zur definitiven Bauabnahme können teilweise unklare Situationen entstehen. Die Verkehrsteilnehmer müssen gegenseitig Rücksicht nehmen und gemäss den gesetzlichen Vorgaben der Situation angepasst mit reduziertem Tempo zu fahren. Bei entstandenen Schäden wird der Verursacher durch die Kantonspolizei ermittelt, letztendlich entscheidet das Gericht wie dies auch sonst der Fall ist. *Von wem wurden die Prüfungen durchgeführt?* Von der Verkehrsabteilung BL, Polizei BL. Abt. Verkehrssicherheit, Verkehrsplanungsbüro und gemeindeinterne Dienststellen.

//: Der Rat beschliesst stillschweigend **Diskussion**.

Bemerkung des Protokollführers: Im Rahmen dieser Diskussion diskutiert der Rat sowohl zu den Geschäften 2898 und 2890 als auch zu den Geschäften 2900 und 2901.

Geschäft Nr. 2900

Dringliches Motion Postulat der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Sofortiger Stopp aller Markierungsarbeiten“

Geschäft Nr. 2901

Dringliches Motion Postulat der SVP-Fraktion, Philippe Doppler, betreffend „Parkplatzmarkierungen“

Patrick Weisskopf: Der Gemeinderat ist gleichzeitig an der Umsetzung von zwei verschiedenen Sachen. Auf der einen Seite ist es das im Einwohnerrat bewilligte Parkierungsreglement, das zum Ziel hat, das Parkplatzangebot für Quartierbewohner oder auch Kundinnen und Kunden von Läden und Dienstleistungsbetrieben zu verbessern wird und das Langzeitparkieren verhindert. Mit der flächendeckenden Umsetzung von Tempo-30 haben wir auch begonnen und dort steht die Sicherheit der schwächsten Verkehrsteilnehmer, rücksichtsvolles Verhalten, Reduktion der schweren Unfälle sowie weniger Lärmbelastung und Luftverschmutzung im Vordergrund. Es hat sich nun so angehört, als wären diese beiden Vorgaben teilweise schwer übereinander zubringen oder sogar widersprüchlich. Hier verweise ich auf das Gesetz, das der Exekutive sehr viel Spielraum lässt. Beispielsweise muss man ein Gutachten erstellen, was auch nötig ist, weil das Gesetz nur eine 50-ziger und 60-ziger-Zone kennt und eine Tempo-30 oder Tempo-20-Zone etwas Spezielles ist. Das Gutachten kann kurz sein und soll Ziele und Massnahmen umschreiben, einen Übersichtplan enthalten mit den Hierarchien der Strassen, Sicherheitsdefizite aufzeigen, Geschwindigkeitsniveaus festhalten, Angaben zur Qualität von Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsräumen festhalten und die Auswirkungen auf Papier festhalten. Ebenfalls werden die Massnahmen zur Zielerreichung und Messung aufgeschrieben. Vom Gesetz her ist grundsätzlich nur der Rechtsvortritt geregelt, und dass es in einer Tempo-30-Zone keine Fussgängerstreifen mehr gibt, es sei denn, es ist ein besonderes Sicherheitsbedürfnis vorhanden wie beispielsweise bei Schulen. Bei den gestalterischen Massnahmen lässt das Gesetz freie Wahl und diesen Spielraum gilt es auszunutzen. Wir möchten in Pratteln, wo die Strassen teilweise sehr eng sind und Parkplatznot herrscht, nicht noch mehr Hindernisse haben und Parkplätze zum Verschwinden bringen. Man muss auch bedenken: Wie viele Unfälle gab es schon in diesen Strassen? Was für Anwohner wohnen dort? Kann man den Spielraum mehr

nutzen, denn alles andere sind nur sogenannte Weisungen oder Hinweise. Wichtig ist die Nachkontrolle; diese findet ein Jahr später mit Geschwindigkeitskontrollen zur Beurteilung der Gefahrensituation statt. Hier wären eventuell Nachbesserungen nötig. Ich bin der Meinung, dass man relativ viel Spielraum hat und statt an gefährdeten Stellen schon jetzt ein Hindernis aufzustellen, lieber einen zusätzlichen Parkplatz macht und vielleicht einen Smiley Tempo-30 aufstellt, damit sich die Anwohner selber kontrollieren können. So kann sich die Bevölkerung relativ langsam an die Zonen gewöhnen und die Umsetzung stattfinden. Bei den Anzeichnungen gibt es heute viele Hindernisse, die vor Einfahrten stehen, wo ich sagen muss, da kommt man ja gar nicht mehr hinaus oder es handelt sich um eine Zufahrt zu einem Haus, die dichtgemacht wird. Vor allem finden wir dies beim Erli oder am Blözen. Es handelt sich um Strassen mit Gefälle und bei Eis und Schnee gibt es sehr schnell eine Rutschpartie. Auch bei den Velofahrern wird Ausweichen langsam heikel; es sind vor allem Jugendliche. Man muss sie erziehen, aber es sollte trotzdem keine Stolperfallen usw. geben. Zum Anfahren am Berg: Beim Friedhof Blözen würde es sich lohnen, die Parkplätze auf der linken Strassenseite anzubringen, wenn man zum Friedhof fährt. So ergäbe sich ein ruhigeres Aussteigen für die Besucher und einen ruhigeren Verkehrsfluss. Landwirtschaftliche Fahrzeuge: Es gibt fast überall enge Kurven bzw. Hindernisse und dies muss man sicher überprüfen. Ich habe mich teilweise gefragt, ob Ambulanzen bzw. Feuerwehrfahrzeug durchkommen. Dies war mein Kommentar zu Tempo-30. Ich habe noch zwei Anmerkungen zur Umsetzung des Parkierungsreglements. Es betrifft vor allem Sandgrube. Wir haben gehört, dass dort eine Zahlstelle vorgesehen ist. Ich finde dies nicht gut, weil es darum geht, das Fremdparkieren zu verhindern. In einer Zone, in der Gewerbe und Dienstleistungen sind, sehe ich dies ein; man will dort eine schnelle Rotation haben. Bei einem Schwimmbad, wo die Prattler Bevölkerung baden geht, finde ich es daneben. Dies würde auch dazu führen, dass viele Autofahrer aufs Gras ausweichen, was man heute schön sieht. Sandgruben ist auch sehr schlecht mit dem öV erschlossen. Den von mir vorgeschlagenen Weg wollte bzw. konnte man nicht realisieren, weil er zu teuer käme, weil er behindertengerecht sein muss. Mein Vorschlag ist daher, auf diese Zahlstelle zu verzichten.

Roland Kuny: Vielen Dank für die Beantwortung meiner Fragen. Wenn ich es richtig verstanden habe, wurde diese Planung in erster Linie durch einen externen Verkehrsplaner erstellt. Ich als Auftraggeber wäre mit dieser Arbeit schlicht und einfach unzufrieden. Wenn man für eine Arbeit viel Geld für einen sog. Fachplaner ausgibt, erwarte ich eine sorgfältige und genaue Arbeit. Gewisse Fehler sollte man schon auf dem Plan feststellen oder spätestens bei der Vormarkierung vor Ort. Es schauen ja genügend Augen auf die Pläne. Immerhin wurde rasch reagiert und die Markierung am Steinenweg wird verbessert. Dies bringt mich gerade zur nächsten Frage: Wer übernimmt die Kosten fürs Entfernen und Neumarkieren? Wahrscheinlich die Gemeinde Pratteln. Durch das Einsetzen eines externen Verkehrsplaners komme ich mir leicht verschaukelt vor mit dem Geschäft 2575, dem im März 2012 hierin zugestimmt wurde für eine befristete Stellenbesetzung für die Umsetzung des Parkraumkonzeptes. In der Vorlage steht: „Man könnte auch ein Ingenieurbüro damit beauftragen, die Kosten wären erheblich teurer. Ausserdem zeigen die Erfahrungen, dass die Planungsbüros zu wenig auf die Verkehrssituation vor Ort eingehen, Vieles in der Praxis nicht umsetzbar ist oder nachträglich korrigiert werden muss“. Die SVP-Fraktion war schon damals gegen diese befristete Stelle und ist heute der Meinung, man hätte die Parkplätze günstiger planen können, wenn man von Anfang an einen externen Planer genommen hätte. Nun hat die Gemeinde den Fünfer und das Weggli und ich bin der Meinung, man müsste diese Stelle rückwirkend um 20 % reduzieren.

Philippe Doppler: Wenn ich es richtig verstanden habe, diskutieren wir jetzt auch über die Motionen. Daher möchte ich vom Gemeinderat ein Feedback, was er zu meiner Motion meint und ob er die Verantwortung tragen kann, wenn Parkfelder auf einen kompetenzstreifen gezeichnet werden, wo ein Auto steht, beispielsweise ein Kastenwagen und Personen (Kinder, Betagte, Rollstuhlfahrer) auf die Strasse ausweichen müssen, und sich der Gefahr aussetzen, dass ein Fahrzeug mit Tempo 20 kommt und diese Person

unter dem Auto liegt. Müssen wir zuerst Tote oder Verletzte haben? Ich möchte vom Gemeinderat wissen, ob er die Motion als erheblich erklärt oder was er davon hält.

GR Ruedi Brassel: Zu den dringlichen Motionen. Ich schicke voraus, dass beide in meinen Augen keine Motion sind, sondern Postulate. Es handelt sich um das Handeln im Kompetenzbereich des Gemeinderats und nicht um das Ausarbeiten gesetzlicher, verbindlicher Grundlagen. Man kann es allenfalls überweisen, aber behandeln kann es der Gemeinderat letztlich nur wie ein Postulat, egal, ob es als Motion oder Postulat überwiesen wurde. Korrekt wäre allenfalls eine Überweisung als Postulat. Zur Motion von Philippe Doppler: Beim Kompetenzstreifen handelt es sich um eine heikle Geschichte, er ist Bestandteil der Fahrbahn und nicht ein Trottoir. Natürlich wird subjektiv wahrgenommen, dass man sich auf einem Trottoir befindet, weil es von der übrigen Strasse abgeschieden ist. Strassenrechtlich gehört der Kompetenzstreifen zur Fahrbahn. Wenn man die Parkfelder so anordnet, dass der Kompetenzstreifen für den Gehweg frei bleibt, verengt man in einigen Fällen die Fahrbahn in einem Ausmass, das nicht mehr möglich ist. Wir haben solche Situationen schon in jenem Gebiet, in dem Tempo-30 bereits realisiert ist und dort geschaut, dass man den Weg hinter den Fahrzeugen frei lässt. Dies ist beabsichtigt; aber wenn es nicht anders geht, ist diese Markierung am Strassenrand auf dem Kompetenzstreifen. Dann tritt in Kraft, was man bei Tempo-30 eigentlich will, dass die Fahrbahn nicht nur Fahrbahn ist, sondern auch ein Ort für den Langsamverkehr, sich zu bewegen und die Fussgänger gehalten sind, dort zu laufen. Sie müssen kein Slalom auf der Strasse machen; der Autoverkehr muss sich diesen Verhältnissen anpassen. An einigen Orten ist dies unvermeidlich und wir versuchen immer wieder, so wie es Philippe Doppler in seinem Vorstoss aufzeigt, hat, die erwünschte Situation zu realisieren. Den Vorstoss zu überweisen ist schlussendlich das Einrennen von offenen Türen. Zur dringlichen Motion von Roland Kuny: Mich hat sehr gefreut, dass du anerkannt, dass wir reagiert haben und darum wäre ein sofortiger Stopp falsch. Dieser schafft überhaupt keine Sicherheit, sondern Unsicherheit. Wir reagieren auf Anregungen der Bevölkerung und wollen die Möglichkeit geben, die Markierungen zeitnah, aber mit Reserve anzubringen und sind auch bereit, Korrekturen vorzunehmen. Es ist klar, wenn es Korrekturen braucht, muss dies die Gemeinde zahlen: Dies ist auch in anderen Gemeinde so. Falls fachliche Fehler vorliegen, kann man prüfen, ob Planer usw. haftbar gemacht werden können. Dies würden wir machen, hatten bis jetzt keinen Anlass, an den Fachplanern inhaltlich zu zweifeln. Was den Punkt mit der Stellenschaffung betrifft: Damals ging es nicht darum und es wurde so auch nicht gesagt, einen externen Fachplaner oder Ingenieur zu ersetzen. Dies darf nicht sein, weil in der Gesetzgebung vorgeschrieben ist, dass ein Fachplaner beigezogen werden muss. Gewisse Vorarbeiten, Abklärungen und Messungen werden von internen Stellen vorher gemacht und dass es dadurch vonseiten des Verkehrsplaners billiger wird, ist und war unsere Absicht und ist nicht von der Hand zu weisen.

Urs Hess: Es gibt überall Unmut und GR Ruedi Brassel sagt natürlich nicht, dass er irgendwelche Markierungen gar nicht machen will. Patrick Weisskopf hat etwas Gutes gesagt: Man muss nicht überall immer markieren; es geht auch mit weniger. So habe ich das Gefühl, man meine, man müsse den motorisierten Verkehr stoppen und diesem weniger Parkplätze geben. Ich bin überzeugt, dass mit dieser Parkplatz-Malwut über ein Drittel der Parkplätze im gesamten Dorf weggefallen ist. Dies ist falsch und dann wollen wir von den Leuten, die auf der Strasse parkieren, auch noch CHF 40.00 jedem Monat. Weiter wird immer auf die bösen Autofahrer gezielt. Die sind nicht gefährlich in den Quartieren; sie fahren nicht einmal 30. Wahrscheinlich müsste man, wenn nach einem Jahr festgestellt wird, dass sie weniger als 30 fahren, wieder aufgemacht werden, damit wir wieder 30 fahren können. Viel schlimmer sind die Elektrovelos, die herumsausen; diese hört man nicht und überfahren die Kinder. Darum ist ein Stopp nun richtig und dass man aufhört mit Malen und schaut, was passiert. Wenn ich den Essigweg anschau und man meint, man müsse dort für 5 oder 10 Einfamilienhäuser Parkplätze markieren, ist übertrieben und Unsinn.

Philippe Doppler: Der Gemeinderat hat vorhin gemeint, ich renne mit dieser Motion offene Türen ein. Ich habe zwei Bilder hineinkopiert. Beide Bilder sind aus zwei verschiedenen Kommunikés der Gemeinde. Wenn ich das linke Bild anschau, hat man dargestellt, wie es ist, wenn die Leute auf der Strasse laufen müssen. Im Bild rechts hat man den Kompetenzstreifen für Fussgänger freigelassen. Beide Strassen sind ungefähr gleich breit und wenn der Gemeinderat sagt, ich renne offene Türen ein, warum sagt man dann, dass das linke Bild ein Beispiel ist, wie man sich auf der Strasse bewegt, wenn man dort Parkplätze markieren könnte, sodass man für die Autos genug Platz zum durchfahren hätte. Warum macht ihr es nicht? Wenn es eng wird, macht die Parkplätze nur auf einer Seite und lässt die andere Seite für die Fussgänger frei, sodass es übersichtlich ist. Zur Motion: Ich belasse es bei der Motion. Es geht um die Sache und nicht die Formsache. Wir wissen alle, um was es geht.

Roland Kuny: Ich bin bereit, meine Motion in ein Postulat umzuwandeln. Mir ging es in erster Linie darum, dem Gemeinderat die Chance zu geben, alles zu stoppen, bevor noch mehr falsche Parkplätze markiert werden und man sich in der Öffentlichkeit noch mehr lächerlich macht. Das Fasnachtssujet hat sicher mit Parkplätzen oder Pfosten auf dem Schmittiplatz zu tun.

Erich Schwob: Mir hat dies so richtig gefallen. So viel Einigkeit; ich bin enttäuscht, dass trotz so viel Einigkeit gar nicht darauf eingegangen wird. Man versteckt sich hinter dem Gesetz, das anscheinend gar nicht so schlimm ist, weil man es auslegen kann, wie man will. Am Samstag habe ich mich mit jemandem unterhalten. Sie sei auch für Tempo-30 gewesen, aber wenn sie gewusst hätte, was herauskommt, hätte sie nie so gestimmt. Beim Werkhof hat jemand gesagt, sie müssten einen kleinen Pflug kaufen, weil sie mit dem grossen nicht mehr durchkämen. Der Pflug wird Schäden machen; die Feuerwehr wird Schäden machen und diese Schäden müssen wir alle bezahlen. Nicht nur die fremden Autos, die eignen auch noch. Umgefahren Pfosten - aber das Gesetz ist klar. Am Samstag waren wir mit der Feuerwehr bei einem Sicherheitsfahrtraining und da hat man gesehen, wie viel man spart, wenn man Tempo 30 fährt, wenn man Tempo 35 fährt. Auf guten Strassen ist dies noch gut, aber im Winter, wenn die Kinder unaufmerksam sind, Schneebälle werfen und ein Auto zu rutschen kommt... Mit Tempo 30 hat das Kind Verletzungen und ist nicht tot, aber der Gemeinderat versteckt sich hinter den Gesetzen.

Gert Ruder: Ich versuche zur Sachlichkeit zurückzuführen; die Emotionen gehen teilweise sehr hoch. Ich spreche für mich selber, weil ich nicht genügend Gelegenheit hatte, mich mit der Fraktion abzusprechen. Die dringliche Motion von Philippe Doppler ist mir hochsympathisch. Wie das Büro bin ich auch der Meinung, dass es keine Motion ist, sondern den Status eines Postulates haben muss. Ich bin vollkommen einig mit Erich Schwob, der an einem Beispiel gesagt hat, dass jemand für Tempo-30 war, wenn er aber gewusst hätte, wie die Realisierung ist, hätte er nicht dafür gestimmt. In der Bevölkerung herrscht grosser Unmut bezüglich den Markierungsarbeiten, die nun im Gang sind. Es wird Vieles nicht verstanden. Es wird trotz den öffentlichen Veranstaltungen, der Homepage und der Kommunikation im Prattler Anzeiger nicht verstanden. Es haben nicht alle Leute Zugang zum Internet und es lesen nicht alle regelmässig das Prattler Blättli. Ich bitte Philippe Doppler aus der Motion ein Postulat zu machen, weil es aus unserer Fraktion wahrscheinlich einige Ja-Stimmen geben könnte. Gut aufgezeigt ist die Situation „erwünscht“ und „nicht erwünscht“. Dies entspricht ungefähr dem, was man bei den Leuten hört, wenn man ins Gespräch kommt. Wenn es so einfach ist, wie GR Ruedi Brassel gesagt hat, würde ich sagen: „Macht es einfach“.

Christoph Pfirter: An Ruedi Brassel: Ich staune, wie du die Planer und alles in Schutz nimmst und sagst, es ist ja nicht so schlimm und es ist alles gut. Ihr habt einfach Unsinn gemacht. Wenn sich so viele Leute ärgern und, wie Erich Schwob vorhin gesagt hat, man sich durch alle Fraktionen hindurch und auch die Bevölkerung genervt hat, so stimmt dies. Man muss ja nicht gerade ans Maximum gehen. Man könnte wirklich meinen, wir hätten so viele Unfälle in Pratteln. Ich wohne nun seit bald 50 Jahren da und es

ist im Quartier praktisch nichts passiert, was auch gut und schön ist. Nun ist man komplett über das Ziel hinausgeschossen. Du hast immer von Fachleuten und Experten geredet. Warum nehmt ihr nicht mal einen Werkhofchef oder Strassenmeister mit, der weiss, was es für den Schneepflug braucht oder einen Förster, der mit Holz durchfahren muss. Überall Fachleute und Experten und es wird nur Blödsinn gemacht. Es ist schade, dass wir nun wegen diesen Parkplätzen solch ein Prozedere machen müssen und die ganze Planung war für die Füchse. Wer im Glauben ist, dass ein Projektleiter ein Projekt leitet, ist auch im Glauben, dass ein Zitronenfalter Zitronen faltet.

Andreas Seiler: Dass man mit der Einführung von Tempo-30 bauliche Massnahmen machen muss, war zu Beginn klar und wurde auch so kommuniziert. Wenn ich die Massnahmen anschau, habe ich das Gefühl, man wolle nicht auf Tempo-30 reduzieren, sondern auf Tempo-20 oder Tempo-10, und dies ist nicht das Ziel. Hauptargument für Tempo-30 war die Sicherheit. Wenn man neu mitten auf der Strasse laufen muss, um die parkierten Fahrzeuge zu umgehen oder mehrmals die Strassenseite wechseln, um auf dem sogenannten Kompetenzstreifen zu laufen, ist dies der Sicherheit nicht förderlich. Das Verfahren, zuerst mit Vormarkierungen die Parkplätze anzuzeichnen, auf Rückmeldungen zu warten und nachher definitiv zu markieren, ist sinnvoll. Wie ich es erlebt habe, ist dies praktisch gleichzeitig passiert und ergibt keinen Sinn. So blieb keine Zeit für Rückmeldungen und so war das Prozedere ein grober Unfug. Darum bin ich für Zustimmung zu beiden Motionen, damit man dies korrigieren kann. Es ist besser machbar. Wir haben an der Hauptstrasse schon lange eine Tempo-30-Zone und diese ist für Fussgänger, Autofahrer und Velofahrer angenehm. So wäre es auch an anderem Ort angenehm. Wie es jetzt an vielen Orten in Pratteln gemacht wurde, ist meiner Meinung nach nicht sinnvoll.

Fredi Wiesner: Eine Anregung anhand von zwei Beispielen. Als meine Kinder noch klein waren, gingen sie in den Kindergarten Egelmatt und ins Schulhaus. Ich konnte ihnen beibringen, auf dem Kompetenzstreifen - damals dachte ich, er sei für die Fussgänger reserviert - auf derselben Seite bis nach unten laufen. So waren sie sicher. Jetzt vorgesehen sind gegenseitige Parkplätze und man müsste den kleinen Kindern beibringen, mitten auf der Strasse zu laufen und wenn ein Auto kommt, auf die Seite zu gehen. Ich nehme an, dass dies nicht unbedingt sicherer ist, und dass dann noch mehr Eltern ihre Kinder mit den Autos in die Schule bringen. Zur zweiten Strasse, der Mayenfeslerstrasse. Dort ist die Rudolf-Steiner-Schule und es kommen ziemlich viele Kinder gleichzeitig die Strasse hinunter. Dies nicht immer schön hintereinander, sondern über eine längere Strecke verteilt. Sie mussten auf dem Kompetenzstreifen laufen und man konnte noch an ihnen vorbeifahren. Wenn sie dann wissen, dass sie mitten auf der Strasse laufen müssen, weiss ich nicht, ob man besser eine Fussgängerzone gemacht hätte, weil man dann mit dem Auto praktisch nicht mehr vorbeikommt. Letzthin bin ich über den Adler nach Frenkendorf gelaufen, dort ist auch Tempo-30-Zone und ich habe von oben bis unten ins Dorf keinen einzigen Parkplatz gesehen. Dort sind sehr breite Strassen und ich weiss nicht, ob sie eine Tempokontrolle machen und nachher Parkplätze einzeichnen müssen. Ich nehme an Nein, weil es schon länger her ist. Warum kommt man dort ohne Parkfelder aus, bei uns nicht und unsere Parkfelder sind erst noch versetzt. Ich hoffe, dass dies berücksichtigt wird und die Fussgänger wieder links oder rechts auf dem Kompetenzstreifen laufen können und noch einigermassen sicher sind.

Roger Schneider: Ich finde, es wurde nun genug gemotzt und ich hoffe, dass alle, die hier gemotzt haben, auch seinerzeit Eingaben gemacht haben, als der Gemeinderat das Projekt präsentiert hat. Er hat dies vorbildlich gemacht; es wurde allen Gelegenheit gegeben, sich einzubringen, Anregungen und Verbesserungsvorschläge zu unterbreiten. Wie die Anregungen umgesetzt wurden, weiss ich nicht. Vor anderthalb Wochen kam mein Vater zu mir, der nur noch mit dem Rollator oder als Beifahrer unterwegs ist. Als die Markierungen begannen, hat er gefragt: „Was ist das? Ist das wegen einem Vorstoss von euch?“ Ich habe dann gesagt, dass es mehrere Vorstösse waren und das Volk noch abgestimmt und Tempo-30 angenommen hat. Mein Vater läuft vom Jöripark aus nach

Hause und er findet auch mit dem Rollator einen Weg. Beschwer hat er sich nie. Wo gearbeitet wird, passieren auch Fehler und dann ist noch nicht alles fertig. Die Anregungen von Philippe Doppler finde ich auch gut. Wenn man von den Massen her beide Strassen gleich behandeln und den Kompetenzstreifen freilassen kann, kann man wirklich darauf zurückkommen und die Anpassungen machen, was sicher ein Gewinn ist. So würde ich auch diese Stossrichtung unterstützen.

Bruno Baumann: Ich gehöre zu den Befürwortern und „motzen“ ist vielleicht das falsche Wort, weil gute Anregungen da sind. Bei mir in der Esterlistrasse wurde dies schon seit Längerem umgesetzt. Ich persönlich mache die Erfahrung, dass es gut ist, so wie es ist. Dass es die Versetzungen gibt - ich muss auch auf der Strasse ausweichen - aber die Autofahrer und Fussgänger nehmen aufeinander Rücksicht und dann klappt es. Es handelt sich um Veränderungen für alle Beteiligten. Wenn man abstimmt, sind einem die Konsequenzen meist nicht bewusst und es kommt anders heraus. Dies trifft man immer und immer wieder an. Eine gute Erfahrung habe ich in der St. Alban-Strasse gemacht, wo die Strasse dem Tram entlang aufgerissen ist. Man kann nicht bis zur Tramhaltestelle fahren; dort ist ein grosses Verkehrsaufkommen und selbst dort nimmt man Rücksicht, weil die Parkplätze verschoben sind und wartet, bis der Andere durchkommt und der Fussgänger hat einen guten Kompetenzreifen oder sogar ein Trottoir. Es ist nicht alles schlecht mit der Tempo-30-Zone; es ist gewöhnungsbedürftig. Wenn man Einwendungen macht, finde ich dies in Ordnung und bin auch überzeugt, dass der Gemeinderat die Anregungen umsetzen wird. Meine Erfahrungen mit der Tempo-30-Zone und den versetzten Parkplätzen sind gut.

Emil Job: Eine Verständnisfrage: Mir ist nicht klar, warum man die Tempo-30-Tafeln nicht vorher aufstellen kann, zumal, wie ich mich an die Information im KUSPO erinnere, einige Strassen die Vorgaben für Tempo-30 ja schon heute erfüllen.

Andrea Klein: Ich habe ein neues Wort gelernt und dieses heisst „Kompetenzstreifen“. Ich habe in Google nachgeschaut und Google wollte immer „Kompetenzstufen“ daraus machen. Kompetenzstreifen existiert nur im Kt. BL. Zur Fremd- und Eigenwirkung: Klar haben wir ungefähr 15'000 Einwohner in Pratteln und irgendwann werden alle 15'000 begriffen haben, was ein Kompetenzstreifen ist, nachdem wir versucht haben, es in ungefähr 45 Sprachen zu übersetzen. Wir sind immer davon ausgegangen, es sei ein Trottoir. Wahrscheinlich hatte die Gemeinde zu wenig Platz, ein Trottoir zu bauen und man machte daraus einen Kompetenzstreifen. Schlussendlich bleibt es eine Art von Trottoir. Wir sind es vor allem den kleinsten Bürgern von Pratteln sehr schuldig, dass wir schauen, dass sie nicht nur in Pratteln auf der Strasse laufen und in der restlichen Schweiz, wo es keine Kompetenzstreifen gibt, auf dem Trottoir. Ich habe mir die Frage auch gestellt, warum man nicht schon vorher Tempo-30-Tafeln aufstellen konnte. Soweit ich mich erinnere, hat die Gemeinde Riehen auf dem gesamten Gemeindegebiet Tempo-40 eingeführt, hat dies mit dem Aufstellen von Tafeln begonnen und anschliessend erst die Parkplatzbewirtschaftung gemacht und nicht umgekehrt. Ich hätte mir gewünscht, dass man diejenigen Strassen, in denen schon heute nicht schneller als Tempo-30 gefahren werden kann, mit diesen Schildern versieht, bevor man im Vorfeld mit dem Markieren von Parkplätzen unnötig viel Geschirr zerschlägt. Man kann es nie jedem Recht machen.

Christoph Zwahlen: In der Längi haben wir schon seit Jahren Tempo-30 und es hat sich bewährt und die Leute sind damit zufrieden. In der Längi haben wir aber auch an fast allen Strassen ein Trottoir. Nur an einer nicht und dies ist die Augsterstrasse. Dort ist auf der östlichen Seite kein Kompetenzstreifen und im östlichen Teil sind die Parkplätze neben den Gartenzäunen aufgemalt und im westlichen Teil gibt es einen gelb schraffierten Kompetenzstreifen mit von den Gartenzäunen abgerückten Parkfeldern. Dieses Beispiel zeigt, wenn man es nicht so markiert, sondern die Parkfelder ganz an den Rand setzt, niemand so parkiert, wie aufgemalt ist. Je härter der Gartenzaun, desto weiter weg stehen die Autos. Man kann dort jeden Tag spazieren und schauen, wie weit die Fahrzeuge von einer Betonmauer entfernt stehen und wie weit sie in der Fahrbahn stehen.

Realistischerweise würde man die Parkfelder alle so markieren, dass ein Abstand zum Aussteigen bleibt und die Leute nicht Angst haben, ihr Autos zu verkratzen. Dann würden sie innerhalb des aufgemalten Feldes parkieren.

Philippe Doppler: Danke für die grundsätzlichen Sympathiebekundungen, auch wenn es sich um eine Motion handelt. Auch um diejenigen zu überzeugen, die dieser Formsache nicht zustimmen werden: Warum möchte ich es nicht in ein Postulat umwandeln? Postulat bedeutet prüfen und berichten. Wann kann der Gemeinderat berichten? Dies ist an der nächsten Einwohnerratssitzung und bis dann sind schon wieder Hunderte neue Parkplätze gezeichnet. Weiter habe ich Angst, dass, wie man auf diesen beiden Bildern sieht, der Gemeinderat es so macht und bei einer anderen Strasse wieder nicht, obwohl beide Strassen ungefähr gleich breit sind und somit Kinder usw. zum Ausweichen auf die Strasse zwingt. Ich beauftrage dem Gemeinderat mit meiner Motion ja nur dort so zu handeln, wo er markiert. Wenn der Gemeinderat sagt, diese Strasse ist zu schmal, um es so zu machen, kann er eine andere Lösung suchen und sagen, dass er nicht markiert. Dies hat ja bis jetzt auch ohne Parkfelder funktioniert. So gesehen kann man auch als Motion zustimmen. Bruno Baumann hat gesagt, dass alle gegenseitig Rücksicht nehmen. Dies kann sehr wohl sein, aber Kinder, die am Strassenrand spielen und einem Ball nachrennen, haben keine Zeit, auf Autofahrer Rücksicht zu nehmen, rennen hinaus und dann ist es passiert.

Mauro Pavan: Ich hoffe sehr, dass nun nicht auch noch die Kinder auf die Autofahrer Rücksicht nehmen müssen, dass sie nicht ein Auto beschädigen, wenn sie versehentlich hineinrennen. Ich bitte Philippe Doppler inständig, die Motion in ein Postulat umzuwandeln, dann würde ich zustimmen. Ich rede für einen Grossteil meiner Fraktion; es ist einfach keine Motion und was du willst, kannst mit einer Motion gar nicht verlangen. Ein Postulat ist nicht nur prüfen und berichten, mit einem Postulat „... kann der Gemeinderat zu einem bestimmten Vorgehen oder Verhalten auf dem Gebiet der Verwaltung eingeladen werden“. Genau um dies handelt es sich. Eine Motion würde verlangen, dass eine Vorlage unterbreitet oder geändert wird oder ein Reglement und dies geschieht hier ja nicht. Selbst, wenn es als Motion überwiesen würde, würde es genauso behandelt, als ob es ein Postulat wäre, man kann gar nicht anders.

GR Ruedi Brassel: Es war interessant, dieser Debatte zuzuhören. Es kamen wichtige und interessante Anregungen, aber auch Hinweise, die sich total widersprochen haben. Urs Hess meint, es seien nun weniger Parkfelder markiert, es habe zu wenige und man müsse überall parkieren können. Fredi Wiesner sagt, in Frenkendorf habe es überhaupt keine Parkfelder und dies ist offenbar für ihn der richtige Weg. Mir ist nicht klar, wo hingezielt wird. Es ist so, dass wir Parkfelder versetzt realisieren müssen als Massnahme für Tempo-30 und dass wir so viele als möglich zusätzliche Parkplätze anzeichnen. Diese müssen aber bezeichnet werden; wir können nicht wie bis jetzt sagen, es ist überall parkierbar, weil dies der hierin verabschiedeten Parkraumkonzeption widerspricht und auch den Massnahmen zu Tempo-30. Wenn man zusätzlich zu den für Tempo-30 markierten Parkplätzen in derselben Strasse noch weitere markieren könnte, würden die ganzen Markierungen für Tempo-30 nichtig. Da muss man eine Linie haben und davon ausgehen, dass sich die Leute an so etwas gewöhnen. Damit bin ich beim Beispiel von Philippe Doppler: Philippe Doppler hat zwei Bilder aus einem Quartier, in dem wir seit mehr als 20 Jahren Tempo-30 realisiert haben. Warum wurde dieser Vorstoss von ihm nicht schon vor 18 Jahren eingereicht, wenn dies ein so grosses Problem ist? Dies ist kein Zufall, denn in diesem Quartier hat man sich längst daran gewöhnt. Ich kann mich gut erinnern, wie es war, als man in diesem ersten Quartier in Pratteln Tempo-30 eingeführt hat. Da ging es ziemlich drunter und drüber und man brachte später einige Korrekturen und bauliche Massnahmen an. Seither ist es ruhig und funktioniert bestens. Ich bin überzeugt, dies wird auch mit diesen Massnahmen passieren, die die angeblich inkompetenten Verkehrsplaner zusammen mit unseren zuständigen Abteilungen realisiert bzw. vorgeschlagen haben. Dass die Bevölkerung mitwirken kann, ist unser Ziel und genau darum haben dafür gesorgt, dass die Frist zwischen vormarkieren und markieren erwei-

tert wird. Dies ist unsere Vorgehensweise. Der Vorstoss von Philippe Doppler lässt sich nicht als Motion umsetzen und es werden offene Türen eingebrannt. Das Beispiel zeigt ja, dass wir dies im Gebiet von Tempo-30 im St. Jakobquartier längst realisiert haben, wo es möglich war und wo es nicht möglich war, eben nicht.

Kurt Lanz: Schon zu Beginn der Debatte ist mir aufgefallen, dass es viele Reklamationen gab. Ich habe mich gefragt, wo ich denn Reklamationen gehört habe. Fakt ist, dass es immer so ist. Die meisten Reklamationen haben Personen gebracht, die gerade vor ihrem Haus ein solches Parkfeld haben, am anderen Ort wäre es ja richtig. Wir haben viele Leute, die reklamieren, weil es gerade in ihrer Strasse stattfindet und woanders wäre es nicht so schlimm. Man muss sich auch darangewöhnen, wie Bruno Baumann schon gesagt hat. Zum Vorschlag von Philippe Doppler: Es ist tatsächlich so, dass ich ihn unterstützen würde, aber nicht als Motion, wie man auch eine Motion auslegt. Wenn wir eine Motion für Gesetzestexte brauchen, dann muss es genauso durchgezogen werden, wie es hier steht und dann könnte es am Schluss ein Eigengoal werden, weil man es nicht überall so machen kann. Wenn Philippe Doppler sagt, dann markieren wir lieber nichts, stelle ich mir die Frage, was es heisst, nicht zu markieren. Zu Beginn der Strasse ist irgendein Feld und weiter gibt es kein Feld mehr. Daraus müsste ich ableiten, dass man in dieser Strasse auf dem Feld parkiert. Wenn man nicht auf dem Feld parkieren darf, kann man auch vor und hinter dem Feld und über dem Feld parkieren und jetzt sieht hoffentlich jeder ein, dass es nicht geht. Darum bitte ich Philippe Doppler aus der Motion ein Postulat zu machen und dann ist klar, was wir wollen.

Fredi Wiesner: Ich glaube, GR Ruedi Brassel hat mich vorhin falsch verstanden, als ich das mit Frenkendorf erzählt habe. Ich habe Frenkendorf herangezogen, weil es dort viele Strassen gibt, die überhaupt keine Parkfelder aufweisen. Also sind wir nicht gezwungen. Wenn nun gesagt wird, wir müssten zwingend rechts und links Parkplätze haben, damit langsamer gefahren wird, meine ich, es ginge auch anders. Ich will nicht keine Parkplätze, aber es könnte durchaus auch Strassen geben, auf der viele Kinder in Schule laufen, sodass diese auf derselben Seite laufen und nicht in der Mitte der Strasse. Damit habe ich Mühe.

Urs Hess: Ich spüre, dass man die ganze Sache im Einwohnerrat noch einmal überprüfen will, aber ich spüre auch eine Sturheit von GR Ruedi Brassel, dass er sich partout nicht bremsen lassen will. Wenn GR Ruedi Brassel die Aussage machen würde, dass wir einen Boxenstopp machen, überdenken und dann weiter markieren, ist es kein Problem, aus dieser Motion ein Postulat zu machen.

Philippe Doppler: Nach verschiedenen Rückmeldungen und Voten ist es eine Auslegungssache, ob es eine Motion ist oder nicht. Mauro Pavan hat grundsätzlich recht und so steht es auch im Reglement. Man kann es aber auch anders verstehen. Damit wir hier etwas erreichen, wandle ich die Motion in ein Postulat um und bitte um Zustimmung.

Verfahren

Die Motionen von Roland Kuny und Philippe Doppler wurden während der Diskussion in Postulate umgewandelt. Es folgen die Abstimmungen, ob die Motionen an den Gemeinderat überwiesen werden.

Abstimmungen

2900 Dringliches Postulat ~~Motion~~ der SVP-Fraktion, Roland Kuny, betreffend „Sofortiger Stopp aller Markierungsarbeiten“

Der Rat beschliesst mit 22 Ja zu 11 Nein bei 1 Enthaltung:

://: Das dringliche Postulat 2900 wird an den Gemeinderat überwiesen.

2901 Dringliches Postulat ~~Motion~~ der SVP-Fraktion, Philippe Doppler, betreffend „Parkplatzmarkierungen“

Der Rat beschliesst einstimmig:

://: Das dringliche Postulat 2901 wird an den Gemeinderat überwiesen.

Verfahren

Der Rat befindet sich noch immer in der Diskussion zum Geschäftsverzeichnis.

Benedikt Schmidt: Nach der Diskussion zu Tempo-30 folgender Vorschlag zum Geschäftsverzeichnis: Das verschickte Geschäftsverzeichnis zeigt als 1. Traktandum die Globalbudgetierung und Optimierung der politischen Steuerung der Gemeinde. Als 2. Traktandum ist die Sondervorlage zum Quartierplan Bahnhofplatz vorgesehen und als 3. Traktandum soll die Ersatzbeschaffung Löschfahrzeug vorgezogen werden. Dies sind diejenigen Geschäfte, die heute und nach Möglichkeit bis 22.00 Uhr behandelt werden sollen.

://: Der Rat stimmt obigem Vorschlag stillschweigend zu.

Es gibt keine weiteren Bemerkungen zum zugestellten Geschäftsverzeichnis und daher wird nach dem bereinigten Geschäftsverzeichnis verfahren.

Die dringlichen Interpellationen 2898 und 2899 sind beantwortet.

Geschäft Nr. 2818

Beantwortung des Postulats der FDP-Fraktion, Dieter Stohler, betreffend „Globalbudgetierung“

Geschäft Nr. 2893

Optimierung der politischen Steuerung der Gemeinde

Aktenhinweis

- Antrag des Gemeinderates vom 20. August 2014 (zu beiden Geschäften)

Als **Gast** auf dem Referentenplatz befindet sich Dr. Thomas Bichsel, Firma PumaConsult, für die Präsentation und Beantwortung von Fachfragen.

GR Max Hippenmeyer: Es ist nicht ganz üblich, dass zwei Geschäfte zusammen behandelt werden. Dieter Stohler als Urheber sitzt heute bei uns im Publikum und ich begrüsse ihn speziell. Bei diesem Geschäft hat der Gemeinderat beschlossen, in Einklang mit seinem Legislaturziel 7.1, den Fächer etwas aufzutun und sich nicht nur auf das Thema Globalbudget zu beschränken. Zur Erinnerung: Das Legislaturziel 7.1 heisst: „Die politische und betriebliche Steuerung der Gemeinde erfolgt effizient und wirksam“. Ich rede nun über das Postulat 2818 und anschliessend wird GP Beat Stingelin die politischen Dimensionen unserer Absichten erläutern und nachher werdet ihr in fachlicher Hinsicht durch Herrn Thomas Bichsel in die Materie eingeführt. Sofern ihr heute grünes Licht gebt, wird er uns auch bei der Erarbeitung eines Prattler Modelles fachlich begleiten. Zu Postulat 2818: Globalbudgets unterscheiden sich vom Detailbudget in vielerlei Hinsicht, aber eines bleibt gleich: Beiden Arten von Budget steht gleich viel oder gleich wenig Geld zur Verfügung und auch ein Globalbudget soll ausgeglichen sein. Die Frage ist erlaubt, ob alle Wohnerrätinnen oder Wohnerräte genug Detailkenntnisse haben, ob die Feuerwehr 3 neue Schläuche oder 5 neue braucht und 5 oder 9 Gasmasken. Man muss der Exekutive und Verwaltung viel mehr vertrauen, dass sie die gesprochenen Mittel effizient und zielgerichtet verwenden. Es ist sinnvoll, sich über die Wirkung einer Massnahme zu unterhalten und so die benötigten Ressourcen zu bestimmen und deren Einhaltung zu kontrollieren. Anders gesagt: Im Fokus der politischen Steuerung sollen die politisch gewollte Wirkung und deren Finanzierbarkeit stehen. Wie global, wenn überhaupt, unser neues Budget aussehen soll und wie gross die Produktgruppen sein sollen, steht heute nicht zur Diskussion. Die soll zusammen mit der Optimierung unserer politischen Steuerungsinstrumente mit einer Spezialkommission erarbeitet werden. Darum ist heute auch nicht match-entscheidend, ob im Beschlussantrag 3.2 die Passage von der grundsätzlichen Einführung eines Globalbudgets gestrichen wird oder nicht. Wichtig ist, dass der Wohnerrat grundsätzlich grünes Licht für die Optimierung der politischen Steuerung gibt und alles andere ergibt sich später. Der Auftrag bei einem Postulat lautet prüfen und berichten. Der Gemeinderat hat dies gemacht, etwas umfangreicher und themenübergreifender als normal und aus diesem Grund schlagen wir euch vor, das Postulat abzuschreiben. Wenn am Schluss vom ganzen Prozess Bedarf besteht, das Thema noch einmal aufzunehmen, kann man immer wieder einen neuen Vorstoss einreichen.

GP Beat Stingelin: Als ich im Jahr 2000 in den Gemeinderat kam, war eine Motion hängig über eine Prüfung. Man hat dann einige Jahre nichts gemacht und irgendwann wurde es abgeschrieben, ohne etwas zu machen. Der Gemeinderat hat immer das Ziel gehabt, die politische Steuerung zu hinterfragen und neu zu gestalten. Wir haben dann gehört, dass es eine sog. Reinacher-Reform gibt und in der Folge Kontakt mit Herrn Bichsel und der Gemeinde Reinach bzw. dem Gemeindepräsidenten Urs Hintermann aufgenommen. Der Gesamtgemeinderat hatte insgesamt zwei Klausurtagungen, an denen wir von beiden Herren gehört haben, was es heissen kann oder nicht. Es war sehr interessant, aber - und das ist wichtig - es gibt eine andere Kultur und das jetzige Denken muss aus dem

Kopf entfernt werden. Das Denken wird längerfristig und nicht nur eng. Einwohnerrat und Gemeinderat sollten dadurch näher zusammenkommen und strategisch denken und nicht nur im Detail. Eines ist sicher: Das Detail wird euch nicht weggenommen, wenn ihr es haben wollt. Wie kommt man dazu? Es gibt verschiedene Wege. Wir haben die Modelle von Reinach und Burgdorf angeschaut und festgestellt, dass man die Entscheidungsfunktionen des Einwohnerrates nicht beschneiden soll. Weiter soll es auch kein Sparprogramm sein. Wir wollen alles auf einen anderen Weg bringen. Es ist nicht der Gemeinderat, der es alleine will. Wir wollen es mit dem Einwohnerrat zusammen mit einer Kommission des Einwohnerrates machen, damit die Form für Pratteln gefunden wird, die wahrscheinlich nicht identisch mit derjenigen von Reinach oder Burgdorf ist. Es wird die Form sein, die zu uns passt. Die Kultur hierin wird sich verändern, aber sie muss zum Einwohnerrat und zum Gemeinderat passen. Muss dies noch in dieser Legislatur sein oder kann man zuwarten? Wir sind der Meinung, dass wir beginnen sollen und was wir erarbeiten, kann man später weitergeben. Weiter haben wir eine Betreuung durch einen Fachmann. Zur fachlichen Betreuung und Details und was man wie machen könnte, wird nun Thomas Bichsel Auskunft geben.

Thomas Bichsel: Entscheidend war eines der Voten des Gemeindepräsidenten, dass es gelingen muss, eine Optimierung zu erreichen, die auf eure Kultur passt, die auf eure Art der Zusammenarbeit zwischen Einwohnerrat und Gemeinderat ausgerichtet ist. Primäres Ziel ist nicht, eine Gemeinde zu kopieren wie beispielsweise Reinach oder Burgdorf oder eine andere, die schon so etwas durchgeführt haben. Wir müssen eine spezielle Lösung suchen, finden und auch umsetzen, die zu Pratteln passt im Zusammenspiel aller Behörden.

Herr Bichsel erläutert die bisherigen Vorstellungen mittels Folien (total 6) und ergänzt mündlich mit einigen Beispielen. Diese Folien sind hier eingefügt, sodass eine Wiedergabe der mündlichen Ausführungen nicht notwendig ist.



PuMaConsult GmbH
Beratung und Ausbildung in Public Management

Sitzung des Einwohnerrates: Optimierung der politischen Steuerung der Gemeinde Pratteln

29. September 2014

■ PuMaConsult GmbH, Birkenweg 61, 3013 Bern ■ Telefon 031 335 68 68, Telefax 031 335 68 61 ■ info@pumaconsult.ch, www.pumaconsult.ch ■



Ziele der Optimierung der politischen Steuerung

1. Die Zusammenarbeit des Einwohnerrats und des Gemeinderats ist gestärkt. Die bestehenden Rollen und die Gewaltenteilung werden dabei gewahrt.
2. Die Qualität und Verbindlichkeit der Planung sind für Einwohnerrat, Gemeinderat, und Verwaltung verbessert.
3. Die politische Steuerung ist auf die langfristige Entwicklung der Gemeinde ausgerichtet, wobei die finanziellen Ressourcen berücksichtigt sind.
4. Im Fokus der politischen Steuerung stehen die politisch gewollten Wirkungen und die Finanzierbarkeit. Darauf sind erforderliche Massnahmen und Ressourcen ausgerichtet und priorisiert.
5. Die Optimierung der politischen Steuerung ist kein Sparprogramm, sondern dient der Erreichung der oben erwähnten Ziele.



Mögliche Grundsätze für die Optimierung der politischen Steuerung

- Hauptaufgaben der Gemeinde bezüglich Wirkungen, Projekte und finanzieller Mittelbedarf längerfristig und rollend planen: Pratteln in 10 Jahren, Schwerpunkte der Legislaturperiode, Strategische Planungen.
- Hauptaufgaben bezüglich Ziele und finanzieller Ressourcen jährlich, auf 5 Jahre ausgerichtet im Aufgaben- und Finanzplan planen; das erste Planjahr entspricht dem (Global-)Budget.
- Die Hauptaufgaben der Gemeinde bezüglich der erzeugten Wirkungen, der umgesetzten Projekten und der eingesetzten finanziellen Ressourcen periodisch überprüfen: Würdigung des Kurses «Pratteln in 10 Jahren», des Umsetzungsstandes der Legislatorschwerpunkte, der Umsetzung der Strategischen Planungen, der erreichten Ziele und der eingesetzten finanziellen Ressourcen.

Grundsatz: Die Planung rollend und längerfristiger ausrichten als heute.



PuMaConsult GmbH
Beratung und Ausbildung in Public Management

Chancen einer optimierten politischen Steuerung

- Für Bevölkerung, Behörden und Verwaltung transparenter Kurs der Gemeinde.
- Frühzeitige Diskussion, Koordination und Konsensbildung über die künftige Entwicklung von Pratteln, über Schwerpunkte und Prioritäten.
- Qualitativ gute und verbindliche politischen Planung im Rahmen der engen Handlungsspielräume.
- Klare Umsetzungsvorgaben für die Verwaltung, was finanzielle und personelle Ressourcen spart.

■ PuMaConsult GmbH, Birkenweg 61, 3013 Bern ■ Telefon 031 335 68 68, Telefax 031 335 68 61 ■ info@pumaconsult.ch, www.pumaconsult.ch ■



PuMaConsult GmbH
Beratung und Ausbildung in Public Management

Meilensteine zur Optimierung der politischen Steuerung

Meilenstein 2: Konzept und rechtliche Grundlagen für die Um- setzung der Optimierung der politischen Steuerung	Meilenstein 3: Strategische Planungen	Meilenstein 4: Aufgaben- und Finanzplan 2017-2021 (inkl. Globalbudget 2017)
Konzept «Prattler Modell»	Detailkonzept	Detailkonzept
Rechtsgrundlagen	Ausarbeitung	Ausarbeitung
Entscheidungsfindung	Entscheidungsfindung	Entscheidungsfindung
bis 3. Quartal 2015	bis 1. Quartal 2016	bis 2. Quartal 2016

■ PuMaConsult GmbH, Birkenweg 61, 3013 Bern ■ Telefon 031 335 68 68, Telefax 031 335 68 61 ■ info@pumaconsult.ch, www.pumaconsult.ch ■

Meilenstein 1 stellt die heutige Vorlage mit den zugehörigen Beschlüssen dar.

Rechtsgrundlagen: Falls allenfalls auf Globalbudgetierung umgestellt wird, ist ein entsprechendes Reglement notwendig, weil der Kanton dies so vorsieht. Allenfalls müssten die Gemeindeordnung, das Reglement für den Einwohnerrat usw. angepasst werden.

Zeitprogramm: Mit dem heutigen Abend wird grünes Licht gegeben, ob man sich auf diesen Weg begibt oder nicht. Heute sagt man noch nicht, dass man dieses oder jenes will; dies wird erst in rund 1 Jahr der Fall sein. Das Zeitprogramm beruht darauf, die optimierte politische Steuerung auf den 1. 1. 2017, den Beginn der neuen Legislatur, in Kraft zu setzen. Will man dies, müssen die strategischen Mehrjahresplanungen bis anfangs 2016 durchgeführt sein und im Einwohnerrat darüber befunden bzw. entschieden sein, je nach dann definierten Kompetenzen. Im Rahmen des Meilensteines 2 muss auch definiert werden, ob zukünftig ein Globalbudget eingeführt wird. Falls man neu einen Aufgaben- und Finanzplan machen will, muss dieser, bedingt durch die internen Abläufe im 2. Quartal 2016 stehen, sodass anschliessend im Rahmen der ordentlichen Abläufe darüber befunden werden kann.



PuMaConsult GmbH
Beratung und Ausbildung in Public Management

Spezialkommission des Einwohnerrates

Aufgaben

- Mitgestaltung der künftigen politischen Steuerung der Gemeinde
- Mitwirkung bei der Ausarbeitung des Konzepts zuhanden des Einwohnerrats
- Unterstützung des Entscheidungsfindungsprozesses im Einwohnerrat und – bei Bedarf – in der Bevölkerung

Zusammensetzung

- Präsidium
- vom Einwohnerrat zu bestimmende Mitglieder
- Vertretung Gemeinderat: Gemeindepräsident, Departementschef Finanzen
- Vertretung Verwaltung: Gemeindeverwalter, Abteilungsleiter Finanzen

■ PuMaConsult GmbH, Birkenweg 61, 3013 Bern ■ Telefon 031 335 68 68, Telefax 031 335 68 61 ■ info@pumaconsult.ch, www.pumaconsult.ch ■

Die Kommission wird den Prozess aktiv mitbegleiten, hat wesentlichen Einfluss auf die Ausgestaltung dieser spannenden Aufgaben zur Fragestellung, wie die Zusammenarbeit der politischen Behörden in Pratteln in Zukunft sein soll.

Das Büro schlägt Eintreten und Direktberatung vor.

Das Büro hat den Beschluss der Vorlage angepasst, weil die Kommission, wie in Punkt 4 des Beschlusses aufgeführt, vom Einwohnerrat in dieser Form gar nicht eingesetzt werden kann. Der Einwohnerrat setzt eine Kommission aus dem Einwohnerrat ein und diese Kommission zieht die anderen Personen zur Beratung bei.

Diskussion zum Eintreten

Andreas Seiler: Die FDP-Mitte-Fraktion freut sich sehr über diese Vorlage. Unter dem Titel „Globalbudgetierung“ haben wir etwas angestossen, was wahrscheinlich noch viel umfassender wird. Die jetzige Situation führt dazu, dass wir bei der Diskussion des Budgets um einzelne kleine Positionen diskutieren können und die Gefahr besteht, das eigentliche Ziel aus den Augen zu verlieren, sich über das Ziel nicht im Klaren zu sein oder dass verschiedene Einwohnerräte verschiedene Ziele haben. Unter dem Titel „Optimierung der politischen Steuerung der Gemeinde“ wollen wir erreichen, dass auch die Ziele vom Einwohnerrat definiert werden. Dies einzuführen ist nicht ganz einfach und recht umfangreich. Wir sind der Meinung, wir sollten es angehen. Wir haben den Vorteil, dass die Fraktionen ohne Gemeinderat besser in die Zieldefinitionen eingebunden werden. Die Fraktionen mit Gemeinderat bzw. die Gemeinderäte selber haben dann mehr Sicherheit, dass die vereinbarten Ziele auch vom Einwohnerrat getragen werden. Ob es am Schluss eine Globalbudgetierung gibt, ist ein Teil, der innerhalb dieses Prozesses geklärt werden muss. Wir sind der Überzeugung, dass dies so sein wird, möchten aber nicht vorgreifen. Wir sind erst bei der Eintretensdebatte darum sage ich: Wir sind für Eintreten, haben aber zu zwei Beschlüssen noch einen Änderungsantrag.

Christian Schäublin: Auch die SVP-Fraktion begrüsst diese Stossrichtung und ist auch bereit, an dieser Arbeit aktiv mitzuschaffen. Auch die SVP-Fraktion hat schon mehrmals Vorstösse und Anregungen in diese Richtung gemacht und wir stellen fest, dass in dieser Vorlage vor allem über die Optimierung der Planung und Steuerung geschrieben wird. Es ist wichtig, zuerst die Planung zu optimieren und anschliessend zu sehen, welche Instrumente sich eignen wie beispielsweise die Globalbudgetierung. In dieser Vorlage ist das Thema Globalbudgetierung bzw. deren Vor- und Nachteile, nicht behandelt und wir denken auch, dass man darüber noch nicht beschliessen kann. Die Idee, weg vom operativen zu einem strategischen tätigen Einwohnerrat, ist wünschenswert. Ob sich damit mehr Transparenz für die Öffentlichkeit und ein besserer politischer Konsens erzielen lassen, wie der Gemeinderat erhofft, wird sich in den weiteren Diskussionen zeigen. Wir sind auch für Eintreten.

Christine Gogel: Wir danken dem Gemeinderat für die vorgezogene Zustellung der Unterlagen und den fundierten Informationen. Wir haben in der letzten Zeit geschimpft, auch ich, dass die Vorlage zu wenig informativ sei, dieses Mal war es richtig und wir haben es verstanden. Wir finden es gut, dass die in anderen Gemeinden gemachten Erfahrungen bereits einfließen. Die Idee einer Optimierung der politischen Steuerung der Gemeinde finden wir gut und prüfenswert. Darum steht die SP-Fraktion der Erarbeitung eines solchen Konzeptes positiv gegenüber. Ein Grossteil der Fraktion ist der Meinung, dass Punkt 2 des Beschlusses nicht sauber formuliert ist und stimmen dem Passus des Globalbudgets nicht zu. Dazu werden wir nachher einen Antrag einreichen. Wir sind für Eintreten. Zum neuen Punkt 3 mit den Kommissionsmitgliedern stellen wir später einen Änderungsantrag. Wir sind der Meinung, dass möglichst viele Mitglieder des Einwohnerrates darin sein müssen, damit viele verschiedene Meinungen eingebracht werden.

Emil Job: Die Fraktion der Unabhängigen und Grünen dankt auch dem Gemeinderat für die umfangreiche Dokumentation und dieses Mal war sehr gut. Wir sind für Eintreten und freuen uns, diesen Prozess zu begleiten.

Eintreten ist unbestritten und es folgt die Diskussion zum Geschäft.

Andreas Seiler: Wir haben zwei Anträge. Zum Beschluss 1: Wir sind der Meinung, das Postulat abzuschreiben, weil der Gemeinderat auf das Postulat reagiert und uns die Vorlage unterbreitet hat. Welches schlussendlich die Vor- und Nachteile effektiv sind, wird man anhand der Kommissionsarbeit sehen. Zum Beschluss 2: Wir möchten dies offener formulieren und unser Antrag lautet: „Der Einwohnerrat spricht sich für eine Optimierung

der politischen Steuerung aus“. Damit fallen das Wort „grundsätzlich“ und der Passus mit der „Einführung eines Globalbudgets“ weg. Ob das Globalbudget kommt oder nicht, ist Teil der Kommissionsarbeit und wir wollen den Auftrag an die Kommission offener halten.

Antrag 1 von Andreas Seiler

Zum Beschluss 4 bzw. nach der neuen Fassung Beschluss 3: Wir sind der Meinung, es solle eine 7er-Kommision sein, weil es doch recht umfangreich ist. Eine 5er-Kommission scheint uns zu wenig und eine 9er-Kommission zu gross. Es ist auch immer schwer, dass alle an den Sitzungen teilnehmen können und es dürfte auch der Effizienz bei einem solch komplexen Geschäft nicht ganz förderlich sein.

Antrag 2 von Andreas Seiler

Kurt Lanz: Wir schliessen uns der FDP weitgehend an. Die vorgeschlagene Formulierung von Punkt 2 geht in dieselbe Richtung, wie wir uns vorgestellt haben. Das Wort „grundsätzlich“ wurde als heikel eingestuft und dass man das Globalbudget schon hier festlegt. Daher ist für uns in Ordnung, wenn das Wort nicht mehr erscheint. Zu Punkt 3 des Büroantrages: Wir gehen von einer 9er-Kommission aus, weil es sich um einen Entscheid handelt, der die gesamte politische Arbeit des Einwohnerrates grundsätzlich verändert und uns ist wichtig, dass möglichst viele und verschiedene Stimmen eingebracht werden. Nur weil es ein klein wenig effizienter ist mit einer 7er-Kommission, hätten wir die Chance vergeben, etwas gut zu überlegen und das Ergebnis gut zu tragen. Daher möchten wir eine 9er-Kommission für dieses Geschäft. Die 9er-Kommission lädt, wie vom Büro bereits gesagt, die entsprechenden Protagonisten des Gemeinderates und der Verwaltung ein, falls es notwendig ist.

Antrag von Kurt Lanz

GP Beat Stingelin: Ich bin auch gegen eine 5er-Kommission, weil wir bei einer solchen Kommission schon jemanden ausschliessen und dies kann nicht funktionieren. Ich selber bin für eine 9er-Kommission. Wenn wir schon etwas zusammen machen, müssen alle vertreten sein. In den Kommissionen wie Pratteln-Mitte oder Salina Raurica konnten wir auch in grösseren Kommissionen effizient zusammenarbeiten. Es hängt von der Vorbereitung ab und davon, was man einbringt. Wenn wir dieses Geschäft breit abstützen wollen, stimmt einer 9er-Kommision zu.

Christian Schäublin: Wir sind der Meinung, 5 Personen seien zu wenig und aus unserer Sicht ist eine 9er-Kommision nicht nötig. Nur weil es mehr Personen sind, bedeutet nicht, dass es qualitativ besser ist. Meistens findet man sowieso zu wenig Leute für eine Kommission. Wir finden eine 7er-Kommission ideal. Zum Globalbudget haben wir schon einleitend gesagt, dass dieser Passus gestrichen werden soll. Zuerst muss man wissen, wie die Planung abläuft und anschliessend werden die Instrumente bestimmt und ob eine Globalbudgetierung das geeignete Instrument ist oder nicht. Wir finden es gut, wenn man bereits jetzt das Präsidium so bestimmen würde, dass es nicht im Gemeinderat ist.

Emil Job: Die Diskussion über die Kommissionsgrösse haben wir auch geführt und gefunden, dass eine 9er-Kommission doch etwas zu viel ist. Ob 5er- oder 7er-Kommission, darüber waren wir uns nicht ganz einig; einer 7er-Kommission können wir durchaus zustimmen. Dem Änderungsvorschlag der FDP zu Beschluss 2 stimmen wir ebenfalls zu.

Kurt Lanz: Wenn es offensichtlich so ist, dass man Personen in die Kommission prügeln muss und für alle eine 7er-Kommision ausreicht, hoffe ich, dass bei den Kommissionen, die ad-hoc zusammengestellt werden, bei der konstituierenden Sitzung des Büros die SP den dritten Sitz erhält, den ja offensichtlich niemand will.

GP Beat Stingelin: Zu Christian Schäublin: Das Präsidium der Kommission hat nicht der oder ein Gemeinderat. Der Gemeinderat und die Abteilungsleitungen nehmen an den Sitzungen beratend teil. Es ist nicht geschickt, wenn Gemeinderat und Verwaltung nicht an den Sitzungen dabei sind, am Schluss einen Bericht erhalten und nicht wissen, was

diskutiert wurde. Der Gemeinderat will das Präsidium nicht, aber eine beratende Funktion.

Andreas Seiler: Wir haben uns die 7er-Kommission so vorgestellt: 2-mal SVP, 2-mal FDP-Mitte, 2-mal SP und 1-mal Grüne und Unabhängige plus wie in der Vorlage enthalten der Gemeindepräsident und der Finanzchef plus 2 Personen der Verwaltung.

Abstimmungen (gemäss Papier des Büros mit geändertem Beschluss)

Der Rat beschliesst einstimmig:

//: 1. Das Postulat 2818 wird als erfüllt abgeschrieben.

Der Rat stimmt dem Antrag 1 von Andreas Seiler auf Anpassung des Beschlusses zu und beschliesst einstimmig:

//: 2. Der Einwohnerrat spricht sich für eine Optimierung der politischen Steuerung aus.

Abstimmungen zur Kommissionsgrösse

Gegenüberstellung der 7er- und 9er-Kommission

//: Der Einwohnerrat spricht sich mit 25 Stimmen für eine 7er-Kommission aus; die 9er-Kommission erhält 8 Stimmen bei 1 Enthaltung.

Gegenüberstellung der 5er- und 7er-Kommission

//: Der Einwohnerrat spricht sich einstimmig für eine 7er-Kommission aus.

Fortsetzung der Abstimmungen (gemäss Papier des Büros mit geändertem Beschluss)

Der Rat stimmt dem Antrag des Büros auf Anpassung der restlichen Beschlüsse stillschweigend zu.

Der Rat beschliesst mit 33 Ja zu 1 Nein:

//: 3. Das Geschäft wird an eine 7er-Spezialkommission überwiesen, welche ein Konzept zur Optimierung der politischen Steuerung erarbeitet.

Der Rat beschliesst einstimmig:

//: 4. Der Einwohnerrat bewilligt Kosten zur Erarbeitung des Konzepts zur Optimierung der politischen Steuerung von CHF 43'820.-.

Beschluss 4 unterliegt dem fakultativen Referendum. Ablauf der Referendumsfrist: 3. November 2014.

Geschäft Nr. 2884

Sondervorlage: Realisierung Quartierplan Bahnhofplatz, Verpflichtungskredit von CHF 1'872'000 für Strassenausbauten im Rahmen der Neugestaltung Bahnhofplatz Süd

Aktenhinweis

- Antrag des Gemeinderates vom 19. August 2014

Carlo Pirozzi, Stellvertreter Abteilungsleiter Bau, steht für Fachfragen zur Verfügung. Das Eintreten auf die Vorlage erfolgte bereits im Juni 2014.

GR Stefan Löw: Es liegt eine überarbeitete Vorlage vor, in die die Anregungen der letzten Sitzung eingeflossen sind. Es handelt sich um eine Baumreihe bei der Velostation, die bis zu den Motorradabstellplätzen verlängert werden konnte. Weiter gibt es einen neuen Baum beim Kreisel. Man musste die Veloabstellplätze verkleinern bzw. verkürzen, damit die Fahrbahnbreite beibehalten werden konnte. Dies hatte eine Reduktion um 100 Veloabstellplätze zur Folge und es verbleiben noch immer stattliche 500 Veloabstellplätze. Auch die Mofaparkplätze wurden verschoben und östlich der Velostation angeschlossen. In der Zehntenstrasse und Bahnhofstrasse konnten Parkplätze geschaffen werden. Zum Beginn bzw. Ende der Begegnungszone: Die Begegnungszone beginnt an der Güterstrasse; vorgelagert, bei den Veloabstellplätzen und Parkplätzen westlich des Bahnhofgebäudes wird Tempo-30 eingerichtet. Wo die Firma Rohner ihre Einfahrt hat, gilt Tempo 50. Veloboxen sind an der Güterstrasse vorgesehen. Zum Unterhalt des Bahnhofplatzes: Die Unterhaltskosten wurden mit CHF 50'000 pro Jahr ausgewiesen und rund die Hälfte wird weiterverrechnet. Details hierzu sind in der Vorlage enthalten.

Gert Ruder: Nachdem diese Sondervorlage an der Junisitzung an den Gemeinderat zurückgewiesen wurde, liegt nun eine eindeutig verbesserte Variante auf dem Tisch. Die wesentlichen Kritikpunkte, die ich damals im Namen der SP-Fraktion vorgetragen hatte, wurden berücksichtigt. Für die Realisierung der Baumreihe wurde eine Lösung gefunden. Dadurch wird aufgezeigt, dass der Gemeinderat und damit auch die Abteilung Bau eine gute Fehlerkultur hat und auf Kritik schnell, zweckmässig und zielorientiert reagiert. Kompliment. Natürlich war eine Reduktion der Anzahl der Veloabstellplätze unumgänglich und wir akzeptieren dies zugunsten der Bäume. Bedenken sie auch, dass doppelstöckige Veloständer wohl zweckmässig sind, aber keine Zierde. Mit diesen Bäumen werden ca. 80 m an der Zehntenstrasse nicht unerheblich verschönert. Nicht nur die Bäume haben die Anzahl der Veloabstellplätze reduziert, sondern auch das Verlegen der Motorradabstellplätze. Für mich und meine Fraktion ist unabdingbar, dass im bezeichneten Bereich der Begegnungszone Tempo 20 gilt. Nur wenn sich alle Verkehrsteilnehmer gleichberechtigt begegnen, wird genügend Respekt und Toleranz vorhanden sein. Weil die Güterstrasse, wie es GR Stefan Löw beschrieben hat, am Ende eine Zone mit Tempo 30 hat, ziehe ich meinen Antrag vom 30. Juni zurück. Es gibt nun einen fließenden Übergang von Tempo 50 auf Tempo 30 und dann auf Tempo 20. Die SP-Fraktion ist grundsätzlich für dieses Geschäft in der jetzigen Ausführung ich bitte um Zustimmung gemäss Beschlussentwurf.

Urs Hess: So viel Lob kann ich dieser Vorlage nicht aussprechen. Sie hat sich nicht wesentlich verbessert gegenüber dem letzten Mal. Es stellt sich die Frage, ob es wichtiger ist, Veloabstellplätze zu haben oder einen Baum, aber vielleicht kann man die Velos auch an einen Baum binden. Wir sind immer noch der Auffassung, es sei eine sehr schlechte Vorlage; nicht von der Vorlage her, sondern vom System, wie ausgeführt werden soll. Wir haben Verkehr aus der Zehntenstrasse und die Zehntenstrasse wird faktisch abgeschnitten, indem man dort eine Begegnungszone einrichtet. Auf dies haben wir schon das letzte Mal hingewiesen. Uns stört noch viel mehr: Wenn man von der Bahn-

hofstrasse in die Salinenstrasse fährt, braucht es gar keinen Kreisel. Man muss immer zu Dreivierteln um den Kreisel fahren und dies dürften wahrscheinlich 90 % der Autofahrer sein. Die Einfahrt zum Parkplatz der UBS kann man mit diesem Kreisel nicht lösen. Der Kreisel muss weg und wenn er weg ist und wir wieder eine anständige Zufahrt zum Bahnhof haben, könnten wir dieser Vorlage zustimmen, aber so, wie sie hier vorliegt, lehnen wir sie ab und ich hoffe, dass ihr dies auch so macht.

Roger Schneider: Auch die Fraktion der Unabhängigen und Grünen unterstützt die jetzige Vorlage, wie sie überarbeitet vorliegt. Wir stellen fest, dass das Projekt viel näher am Quartierplan ist als die erste Vorlage. Ich hoffe, dass es das letzte Mal ist, dass die Gemeinde wenig vorbildlich mit den verbindlichen Inhalten des Quartierplanes umgegangen ist und da gehören halt, Urs Hess, die Baumreihen dazu. Dies ist genau das, was wir von Privaten verlangen, dass sie den Quartierplan einhalten, sei es Plan oder Bestimmungen. Die Gemeinde muss bei der Umsetzung ihrer Projekte vorbildlich sein. Der Freiraum wurde weniger als nur „Restplatz“ behandelt als in ersten Entwurf. Den Zielen unter Punkt 2.2 des Quartierplanes, wo es unter anderem heisst: „Die Berücksichtigung der Umwelt sowie der Wohnbedürfnisse der Bewohner und der Nachbarschaft“ wird nun besser nachgelebt. Wir finden gut, dass die verbindlichen Vorgaben des Quartierplanes übernommen wurden. Bei der Umsetzung sollten auch die richtigen Bäume gewählt werden, damit sie nicht nur Striche in der Landschaft sind, sondern etwas Richtiges. Eine offene Frage für uns ist die Anzahl öffentlicher unterirdischer Parkplätze beim neuen Parking. Bei der Überbauung St. Albanhof besteht auch die Möglichkeit, öffentlich zu parkieren.

Jens Dürrenberger: Ich spreche im Namen der FDP-Mitte-Fraktion. Die FDP-Mitte begrüsst den vorliegenden Quartierplan nach Aufnahme der fehlenden Punkte und empfiehlt, die Vorlage anzunehmen. Ich persönlich begrüsse die zusätzlichen Bäume sehr, weil der Bahnhofplatz ja die Visitenkarte von Pratteln werden soll. Ergänzend weisen wir darauf hin, ob sich der Gemeinderat bei der Umsetzung bezüglich der Folgekosten und Ressourcen im Bereich der Bepflanzungen folgende Gedanken gemacht hat: Die zusätzlichen Bäume brauchen Unterhalt und Pflege. Dies wird durch die Mitarbeiter des Werkhofes sichergestellt. Die Kosten für die Pflege eines einzelnen Baumes liegen bei ca. CHF 300 pro Jahr. Somit betragen die Folgekosten für die 14 zusätzlichen Bäume CHF 4'200. Diese notwendigen Ressourcen sind zu planen.

Patrick Weisskopf: Ich gehöre zu den wenigen unserer Fraktion, die mit dem Kreisel Mühe haben. Wir haben lange diskutiert und kamen teilweise zum Schluss, dass es gute Gründe gibt, ihn nicht zu haben. Im Normalfall sollte ein Kreisel gleichberechtigte Strassen verbinden, was hier nicht der Fall ist. Weiter stellt man sich vor, wie hier der Bus fährt: Der Bus kommt, er fährt in den Kreisel, jemand im Bus steht schon auf und fällt wieder um. So toll finde ich dies nicht, und auch wenn man privat hindurchfährt, ist es ein echtes Hindernis und behindert den Verkehrsfluss. Ich persönlich lehne den Kreisel ab. Weiter möchte ich vom Gemeinderat wissen: Was wir vor uns haben, heisst „Bahnhofplatz“. Wenn wir die Kosten betrachten, ist genau der Bahnhofplatz nördlich des Hochhauses ausgenommen und ich möchte wissen, was die Gemeinde hier noch vor sich hat und ob dies bereits gedeckt ist.

GR Stefan Löw: Zu Urs Hess, ob der Kreisel notwendig ist: Ein Kreisel führt zur Entschleunigung insbesondere auf dem Abschnitt Bahnhofstrasse – Salinenstrasse. Alle Zufahrten sind vortrittsbelastet und es gibt keine Priorisierung in eine Richtung. Der Bus kann den Kreisel problemlos bewältigen. Weiter ist der Kreisel ein gestalterischer Übergang zur Begegnungszone und der Ausgangspunkt für die beabsichtigte Weiterentwicklung der Bahnhofstrasse. Nicht zuletzt ist der Kreisel Bestandteil des genehmigten Quartierplanes. Durch den Kreisel ist kein weiterer Landerwerb notwendig. Die Einfahrten zu den Parkplätzen sind alle mit dem Verkehrsplaner abgeklärt und berücksichtigt. Zu Roger Schneider wegen den Bäumen: Man muss genau schauen, welche Bäume hier gewählt werden. Sie stehen nahe beieinander und man kann keine sehr grosskronigen

Bäume nehmen wie beispielsweise Platanen. Dies lässt der doch enge Raum dort nicht zu. Habitus und Wachstum sind zu berücksichtigen, um die doch erhebliche Zahl von Bäumen zu platzieren und auch ohne starkes Schneiden hochziehen zu können. Zu den öffentlichen Parkplätzen im Gebäudeinneren: Diese Frage kann ich nicht auswendig beantworten und du erhältst die Antwort per Mail. Zu Jens Dürrenberger (Folgekosten): Wir sind uns dessen bewusst und falls wir nicht alles mit dem bestehenden Personal abdecken können, werden wir an den Einwohnerrat gelangen. Zu Patrick Weisskopf (Kreisel): Die Frage wurde vorhin beantwortet. Zu den Kosten des nicht im Quartierplan besprochenen Bahnhofplatzes: Dies wird privat erstellt und für die Gemeinde fallen bei der Realisierung für diesen Teil des Platzes keine Kosten an. Vorgesehen ist ein Schwarzbelag auf der ganzen Fläche, sodass ein einheitliches Bild entsteht.

Urs Hess: Ein Punkt wurde noch nicht durch GR Stefan Löw erwähnt und dies ist die Zufahrt zum UBS-Parkhaus, die genau auf den Kreisel zuläuft. Wenn man es so plant wie hier eingezeichnet, ist diese Zufahrt zu. Ein Kreisel kostet viel Geld und man könnte auch problemlos ein Lichtsignal mit Bus-Priorisierung an eine normale Kreuzung stellen, damit man gut auf den Bahnhofplatz gelangt. Dies kostet etwa die Hälfte eines Kreisels und darum stelle ich den Antrag: „Auf dem Kreisel ist zu verzichten“. Damit lässt sich auch die UBS-Zufahrt lösen, es ist kostengünstiger und dient allen. *Antrag von Urs Hess*

GP Beat Stingelin: Zum Glück wohne ich gerade dort, wo ich nachher nicht mehr zufahren kann und wahrscheinlich kann ich nachher nie mehr nach Hause. Nachher wird die Zufahrt besser sein als jetzt. Jetzt haben wir dort Parkplätze und wenn man ein- oder ausfährt, sieht man nichts. Dies wird nachher nicht mehr so sein.

Kurt Lanz: Ich bitte sie sehr, dem Lichtsignal nicht zuzustimmen. Ich habe das Gefühl, wenn dort ein Lichtsignal ist, werden wir der Begegnungszone nicht gerecht. Ich kenne keine Begegnungszone, die mit einem Lichtsignal beginnt bzw. aufhört. Wenn dort ein Lichtsignal steht, heisst dies ja auch, dass jemand Rot hat. In Pratteln gibt es den Ausdruck der Perlenkette am Hohrain. Damit der Verkehr etwas flüssiger läuft, hat man Signalanlagen entfernt und nun will man aus dieser Begegnungszone ein Lichtsignal in die Bahnhofstrasse machen. Ich bitte, sich dies vorzustellen und dann kommt man nur zu einem Schluss: dort muss ein Kreisel hin und kein Lichtsignal.

Urs Hess: Solche Anschuldigungen kann ich nicht auf mir sitzen lassen. Bei einem Kreisel kann man nicht eine solche zusätzliche Einfahrt machen, sonst verliert der Kreisel seinen Sinn. Ich habe gesagt, eine Bedarfssignalanlage. Wenn der Bus kommt, erhält dieser das Signal, dass er in den Bahnhofplatz einfahren kann; ohne Bus schaltet das Lichtsignal nicht. Dies liesse sich mit wenig Geld problemlos einrichten.

GR Stefan Löw: Ich bitte sie, auf diesen Antrag nicht einzutreten. Der Kreisel bezeichnet den Beginn der Begegnungszone und schafft eine klare Trennung der schnellen Zone von der langsamen. Der Kreisel bremst ab und man muss die Geschwindigkeit automatisch senken. Es ist auch ein Fussgängerstreifen vorhanden und so soll es auch dafür eine Beruhigung geben. Am Ende der Bahnhofstrasse im Bereich der Post ist auch ein Kreisel vorgesehen und es entsteht eine saubere Verbindung.

Erich Schwob: Der Kreisel kostet ca. CHF 2 Mio. und wir könnten locker CHF 1 Mio. sparen, die wir für Gescheiteres ausgeben könnten, als für einen Kreisel, der mehr Lärm bringt, weil alle 2 Gänge hinunterschalten müssen. Eine Verlangsamung gibt es und dadurch bleibt der Lärm länger.

Kurt Lanz: Ich hoffe, dass ich soeben auf einem Ohr nicht so gut gehört habe. Wenn man den Kreisel nicht machen darf, weil es sonst Lärmbelästigung gibt, weil man hinunterschalten muss, muss man schon relativ zügig kommen. Wenn es darum geht, dort eine Rennbahn zu behalten, müsste man gegen den Kreisel sein und genau dies will ich nicht.

GP Beat Stingelin: Zu Erich Schwob: Wir stimmen hier über einen Kredit von rund CHF 1.8 Mio. ab und der Kreisel kostet schon CHF 2 Mio.?

Abstimmungen

Der Rat stimmt dem ergänzenden Antrag von Urs Hess, SVP-Fraktion, mit 17 Ja zu 16 Nein bei 1 Enthaltung zu und beschliesst:

://: 1. Auf den Kreisel ist zu verzichten.

Der Rat beschliesst mit 31 Ja zu 1 Nein bei 2 Enthaltungen:

://: 2. Der Verpflichtungskredit für den Gemeindeanteil von CHF 1'872'000 für die Realisierung der umliegenden Strassenbauten im Bereich des Bahnhofplatzes wird genehmigt.

Die Beschlüsse unterliegen dem fakultativen Referendum. Ablauf der Referendumsfrist: 3. November 2014.

Bruno Baumann stellt den **Ordnungsantrag**, die Sitzung angesichts der fortgeschrittenen Zeit abubrechen.

://: Der Rat lehnt den Antrag von Bruno Baumann mit 19 Nein zu 10 Ja bei 4 Enthaltungen ab.

Geschäft Nr. 2896

Sondervorlage Ersatzbeschaffung Löschfahrzeug TLF / HLF

Aktenhinweis

- Antrag des Gemeinderates vom 26. August 2014

GR Ruedi Brassel: Die Vorlage bzw. der zugehörige Betrag ist bereits im Investitionsprogramm enthalten. Das Tanklöschfahrzeug muss ersetzt werden, weil das technische Alter erreicht ist, und Reparaturen zu teuer werden. Wir haben Gelegenheit, das Modell Rosenbauer zu günstigen Konditionen dank der Ausschreibung der Gebäudeversicherung zu übernehmen und können damit ein typengleiches Fahrzeug anschaffen zu einem, das wir bereits haben. Ich bitte sie, den Kredit zu bewilligen, damit wir das Fahrzeug beschaffen können. Die genannte Option, das alte Fahrzeug der Gemeinde Roccarvara weiterzugeben, wird geprüft.

Das Büro schlägt Eintreten und Direktberatung vor. Diskussion zum Eintreten.

Christine Gogel: Ein Ersatz für ein 25 Jahre altes Tanklöschfahrzeug erscheint uns sehr angebracht und darum sind wir für Eintreten.

Peter Häring: Auch die FDP-Mitte ist für Eintreten. Sicherheit ist nicht gratis und auch wenn es günstig ist, kostet es etwas.

Urs Schneider: Das alte Fahrzeug ist in einem Alter, in dem man ans Ersetzen denken muss. Man hat sich in der Fahrzeugbeschaffungskommission auf ein tolles Fahrzeug einigen können, das alle unsere Anforderungen erfüllt. Die Feuerwehr Pratteln ist die Feuerwehr, die übers Jahr die meisten Einsätze leistet. Rein theoretisch hat eine Ortsfeuerwehr nur ein Löschfahrzeug zugute. Wir sehen mit dem Kantonsbeitrag, das der Kanton auch dieses Fahrzeug unterstützt und wir weiterhin zwei Löschfahrzeuge haben können.

Eintreten ist unbestritten und es folgt die Diskussion zum Geschäft.

Peter Häring: Eine Anregung zu den Optionen: Man sollte zum Schrottwert an die Firma zurückgeben oder an Roccavivara. Es wäre eine nette Geste gegenüber den rund 300 Migranten und Migrantinnen der Fünfzigerjahre, die nach Pratteln gekommen sind, das Fahrzeug zu überlassen. Ich hoffe, es sei wirklich noch einsatztauglich und für Roccavivara nicht zu teuer.

Christine Gogel: Gerade im Hinblick, dass Pratteln stark wächst, macht es Sinn, der Feuerwehr zwei Löschfahrzeuge zur Verfügung zu stellen. Wir haben riesige Lagerhallen, Aqua Basilea, Hochhäuser, und wenn ein Fahrzeug auf der Autobahn im Einsatz steht und wir noch ein zweites Vorkommnis haben, steht uns genügend Wasser zur Verfügung. Ein Fahrzeug auf dem neusten technischen Stand mit verbesserter Pumpenleistung macht Sinn. Daher stimmt die SP-Fraktion der Sondervorlage zu.

Abstimmung

Der Rat beschliesst mit grossem Mehr bei 1 Enthaltung:

://: Die Ersatzbeschaffung des Hilfeleistungsfahrzeugs HLF 3000/400 AT der Firma Rosenbauer Schweiz AG, zum Betrag von CHF 594'120.00 abzüglich der Subvention der Gebäudeversicherung Basel-Landschaft im Umfang von 30% wird genehmigt.

Der Beschluss unterliegt dem fakultativen Referendum. Ablauf der Referendumsfrist: 3. November 2014.

Fragestunde

Frage 1

„Entschädigung Gemeindepräsidium“ (Emil Job, Unabhängige Pratteln)

GR Max Hippenmeyer: Weil die Fragen GP Beat Stingelin betreffen, beantworte ich als sein Stellvertreter die Fragen. Frage: Wird der Koordinationsabzug anteilmässig oder vollständig abgezogen? Der Koordinationsabzug erfolgt anteilmässig gemäss dem Beschäftigungsgrad nach den Vorgaben der Kantonslösung BLPK. Frage: Wie hoch ist das Risiko, dass ein Gemeindepräsident nach seiner Amtszeit keine 100%-Stelle mehr findet bzw. seine aktuelle Stelle nicht auf 100 % erhöhen kann? Dies hängt von verschiedensten Faktoren ab, die je nach Person und Situation ändern können. Das Risiko ist grundsätzlich erheblich. Frage: Aus welchen Komponenten und zu welchem Anteil ist das Pensum des Gemeindepräsidiums zusammengesetzt? Die Funktion des GP ist in verschiedenen Erlassen geregelt. Die wichtigste Aufgabe ist die Repräsentation des Ge-

meinderats und der Gemeinde nach aussen, die mit Teilnahmen an zahlreichen Sitzungen und Anlässen verbunden ist, wozu auch die Gratulation der Jubilare und Jubilarinnen der Gemeinde gehört. Dazu kommen die Arbeit und Präsenz in politischen Gremien, Regionen und anderen Institutionen sowie Kontakte mit anderen Gemeinden, Firmen, Institutionen und dem Kanton. Der GP hat auch eine öffentliche Sprechstunde für jedermann. Weiter präsidiert der GP den Gemeinderat, bereitet die Gemeinderatssitzungen mit der Verwaltung vor, leitet diese und prüft und unterzeichnet das Protokoll und die Korrespondenz. Der GP führt die Verwaltung (Oberleitung) und betreut als Departements-Chef diverse Ressorts wie das Personalwesen, Wirtschaftsförderung, allg. Raumplanung, Verkehrsplanung, übergeordnete Planungen (Salina Raurica) sowie die Überwachung der Legislaturziele, Wahlen und Abstimmungen, Rechtsdienst (mit Bussenausschuss), Politische Dienste usw. Es handelt sich um ein umfangreiches Pflichtenheft und die Funktionen nehmen mehr als 50 % in Anspruch. Im Rahmen der Wirtschaftsförderung pflegt der GP umfassende Kontakte zu den ortsansässigen Firmen. Weiter hat der GP periodische Sitzungen mit dem Gemeindeverwalter und den Abteilungsleitern der ihm zugeordneten Ressorts (z. B. Abteilungsleiter Bau für die Raumplanung). Dabei sichtet er die Gemeinderats- und Einwohnerratsgeschäfte seiner Ressorts. Weiter prüft und unterzeichnet er zusammen mit dem Gemeindeverwalter die Korrespondenz des Gemeinderats, die alle Verträge, Aufträge und einen Grossteil der Korrespondenz der Gemeinde umfasst. Daneben ist der GP in Projekten wie aktuell der Quartierentwicklung engagiert, wo er den gemeinderätlichen Lenkungsausschuss präsidiert. Zurzeit wird die geleistete Arbeit des GP auf 75 Stellenprozente geschätzt. Die zeitlichen Anteile der verschiedenen Aufgaben variieren im Zeitverlauf und sind nicht erhoben. Die Repräsentation der Gemeinde nach Aussen ist aber klar der grösste Aufwandsposten.

Die Frage ist beantwortet.

Verabschiedung von Patrick Freund: Patrick Freund ist am 1. Dezember 2006 für Urs Baumann in den Einwohnerrat nachgerückt und hat dort für die FDP politisiert. Er war von 2006 – 2012 in der GPK und hat auch in zwei Spezialkommissionen mitgearbeitet: Spezialkommission „Totalrevision Feuerwehrrglement und Reglement über den Bevölkerungsschutz“ und auch in der Spezialkommission „Parkierungsreglement“. Ich war auch in dieser Kommission und wir waren nicht häufig derselben Meinung. Mit Patrick Freund konnte man immer gut über politische Themen diskutieren. Ich wünsche Patrick Freund in seiner neuen beruflichen Tätigkeit alles Gute.

Geschäfte 2727 und 2895 nicht behandelt.

Die Sitzung wird um 22.40 Uhr beendet.

Pratteln, 8. Oktober 2014

Für die Richtigkeit

EINWOHNERRAT PRATTELN

Der Präsident Das Einwohnerratssekretariat

Benedikt Schmidt Joachim Maass